

Verbeugung vor den Großindustriellen

Abchwächung ihres Millionärsteuerantrages - Die großen Konzerne sollen freibleiben

Im Steuerausschuß des Reichstags stand am Dienstag an der Spitze der sozialdemokratischen Anträge auf Erhöhung der Einkommensteuer der Kommunisten ein Antrag auf Erhöhung der Einkommensteuer der Millionäre. Dieser Antrag wurde durch die Kommunisten eine Schwächung, die größtes Aussehen erregte. Ihr Millionärsteuerantrag sah vor, daß alle Vermögenden über eine halbe Million Mark mit einer zwanzigprozentigen Steuer belastet werden sollten. Plötzlich stellten sie den Antrag, daß nur die Einzelpersonen mit einem Vermögen von über 500.000 Mark betroffen werden sollen, aber nicht die Körperschaften. Die großen Konzerne, wie die Vereinigten Stahlwerke A.-G., der Siemens-Konzern, die A.G.F., die A.G. Farbenindustrie und alle anderen großen Aktiengesellschaften sollten also steuerfrei sein.

In der Ansprache konnte sich im besonderen ein Zentrumvertreter das Verlangen zeigen, den kommunistischen, äußerlich so radikal anmutenden Antrag zu zerpfücken. Er betonte, der Kommunist Dr. Neubauer habe erklärt, die Millionärsteuer solle nicht von heute auf morgen erhoben werden, damit die Steuerpflichtigen sich darauf einrichten können. Der Gesetzentwurf der Kommunisten müsse also notwendigerweise ergänzt werden. Die Kommunisten müßten sagen, wann, in welchem Maße, in welchem Zeitraum die Millionärsteuer erhoben werden soll. Sonst sei das Gesetz überhaupt unausführbar. Die Kommunisten hätten jetzt ihren Antrag eingeschränkt dahin, daß die Vermögensabgabe in Höhe von 20 Prozent bei Vermögen über 500.000 Mark nur von physischen Personen, nicht aber von juristischen erhoben werden solle.

Damit würden nach dem Willen der Kommunisten gerade die größten Vermögenden von der Abgabe befreit.

So würden alle Gesellschaftsbetriebe, und gerade die leistungsfähigsten, freigelassen. Die Vermögensabgabe werde a. B. nicht erhoben von A.G. Farben, von vielen Konzernen und vertriebenen Betrieben, deren hohe Gehälter ihren Generaldirektoren vielfach so große Vergernisse bereiten. Diese alle sollten nach der neuerlichen Einschränkung des kommunistischen Antrages nicht betroffen werden. Dagegen aber die Privatbetriebe. Das habe eine so unglaublich ungerechte Behandlung zur Folge, daß zweifellos alle Betriebe dieser Art, die noch im Privatbesitz seien, zusammenbrechen müßten, und auch noch von den Konzernen und Trusts angezogen würden. Eine weitere Wirkung sei, daß ein Privatbetrieb mit einem Vermögensstand von 500.000 Mark eine Abgabe von 100.000 Mark bezahlen soll.

ein anderer Privatbesitz mit 499.000 Mark aber keinen Pfennig?

Nebstlich unzulänglich sei der kommunistische Antrag auch in seinen übrigen Teilen. Bei der Einkommensteuer a. B. würden nach dem kommunistischen Antrag bei Einkommen von 50.000 Mark dem Steuerpflichtigen 20.000 Mark, demjenigen aber, der 49.000 Mark Einkommen hat, 38.000 Mark verbleiben. Eine derart widersinnige Gesetzgebung kann man von uns nicht verlangen.

Die Debatte wurde schließlich abgebrochen.

Die Vorschläge der Sozialdemokratie

Der Reichsfinanzminister will nicht

Schon zu Beginn der Sitzung des Steuerausschusses hatte der Reichsfinanzminister Dietrich erklärt, daß der kommunistische Antrag in der vorgeschlagenen Fassung technisch und sachlich unzulänglich sei. Dietrich wandte sich aber auch gegen die sozialdemokratischen Anträge, weil in der gegenwärtigen Wirtschaftslage jede Verwirklichung des Steuerdruckes geeignet sei, eine Verringerung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu verhindern.

Dieser Auffassung trat der Sozialdemokrat Dr. Herx entgegen. Er wies darauf hin, daß die finanzielle Situation des Reiches leider derart sei, daß es auch bei der allergrößten Sparamkeit nicht ohne große Sorgen der Zukunft entgehen könne. Die sozialdemokratischen Anträge sollen die Finanzlage bessern, vor allem die vorhandenen Lücken im Besteuerungsplan ausfüllen. Wenn für die unteren Schichten die Steuerlasten in den letzten eininhalb Jahren um mehr

als eine Milliarde Reichsmark erhöht worden seien, könne man an den Besteuerten und

an den in Wohlstand Lebenden nicht vorbeigehen.

Was die Zuschläge zur Ausschüttungssteuer betreffe, so dürfe man nicht vergessen, daß kein Einkommen so mühselos verdient wird, wie die Ausschüttungsbezüge. Gerade die Vernachlässigung der Aktionäre durch die Aktiengesellschaften, die wohl große Ausschüttungsstättigkeiten, aber keine Dividenden zahlten, bilde einen der Gründe für die Verdrängung des Effektenmarktes. Auch die Verdrängung der

Besteuerung der Spekulationsgewinne

sei gerechtfertigt, da die Gewinne, die aus Börsengeschäften erzielt werden, nicht günstiger behandelt werden dürfen, als Einkommen, die aus Arbeit stammen. Schließlich solle ein aller Wunsch steuerlicher Gerechtigkeit erfüllt werden, die Besteuerung nach dem Verbrauch, wenn ein Einkommen nicht nachweisbar ist, solange jemand leistungsfähig genug ist, sich aus seinem Vermögen die Mittel zu beschaffen,

Mancherlei Zwischenfälle

Die Statsberatungen bringen es ans Licht

Die Kritik an der Beamtenpolitik plötzlich unerwünscht - Neue „Glanzeleistungen“ der Nazis

Der Hauptausschuß trat gestern in die zweite Ausschlußsitzung der Stats ein, die infolge der weitgehenden Abänderungsanträge der Regierungsparteien erforderlich geworden ist. Beim Kultusstat wurde von sozialdemokratischer Seite erneut die Maßnahme der Lehrer Kündigung und Michaelis scharf kritisiert. Dem Zentrumsvorsteher ging diese Kritik zu weit, da man es der Regierung überlassen müsse, welche Maßnahmen sie in personeller Beziehung im einzelnen für richtig halte. Der sozialdemokratische Abg. Moritz bezeichnete es demgegenüber als das Recht des Parlamentes, das die Mittel für die Verwaltungen zu bewilligen habe, auch die Kontrolle über die Personalpolitik für sich in Anspruch zu nehmen.

Gerade die Deutschnationalen

sind es gewesen, die für sich ein sehr weitgehendes Recht der Kritik gegenüber personellen Maßnahmen der damaligen Regierung beanspruchten. Sie haben seinerzeit sogar einzelne Verfügungen und Verfügungen (sic) Angelegenheiten Sturm und Unruhe gegen den „großen Ansturm“ mit ausgiebigen Auseinandersetzungen im Plenum gemacht. Dabei handelte es sich seinerzeit um durchaus übliche Veränderungen im inneren Dienstbereich, während die Entlassung der beiden sozialdemokratischen Lehrer eine aussergewöhnliche politische Maßnahme darstellte. Die Regierung konnte diese Feststellungen nicht entkräften.

Es kamen noch eine Reihe von Anträgen zum Kultusstat zur Erörterung. So wurde u. a. beantragt, den Nüchternheitsunterricht in den Schulen wieder aufzunehmen. Andere Vorschläge sahen eine Verbesserung des Schulbetriebes, insbesondere die Herabsetzung der Schülerzahl vor. Weiter wurde die Staffelung des Schulgeldes an den höheren Schulen nach dem Einkommen der Eltern vorgeschlagen. All diese Anträge wurden von den Regierungsparteien abgelehnt. Auch die Anträge, die eine Erleichterung für die minderbemittelten Studierenden an der Technischen Hochschule durch Gewährung von Freistunden forderten, verfielen durch die Haltung der Nazis der Ablehnung. Selbst die Einführung der Selbstverwaltung an der Hochschule stimmten die Nationalsozialisten als die angeblichen Hüter der Selbstbestimmtheitsrechte der Studenten nicht an.

Beim Etat für die Landwirtschaftsverwaltung wurden die Nationalsozialisten erneut auf die Probe gestellt, um ihr angebliches

Verständnis für die Notlage der Fischer

zu beweisen. Es wurde beantragt, zur Hebung der Not der Fischer den Betrag von 60.000 Gulden in den Etat einzustellen. Doch die Nazis, die sich sonst immer ihres Eintretens

um in Wohlstand leben zu können, solange er auch leistungsfähig genug, seinen Teil zu den allgemeinen Staatskosten beizutragen.

Zwei Erfolge der Sozialdemokratie

Der Reichstag entscheidet gegen die volksfeindlichen Wünsche des Wirtschaftsministers

Der Reichstag hat am Dienstag beim Etat des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zwei wichtige Beschlüsse gefaßt.

Durch die Annahme eines sozialdemokratischen Initiativantrages wird das Brotgesetz wesentlich abgeändert. Der Beimischungszwang von Roggen zum Weizenbrot wird beseitigt, ebenso die Beimischungsbindlichkeit von Kartoffelmehl zum Weizenbrot und der Zwang zum Feilhalten von Roggenbrot in Gaststätten. Die Ausnahmsquote von Roggenmehl wird durch den Beschluß von 60 auf 70 Prozent erhöht. Durch den zweiten Gesetzentwurf, der bestig umstritten war, soll künftig die Einfuhr von 50.000 Tonnen Gefrierfleisch zulässig zugelassen werden. Gegen diesen Antrag hatte sich Minister Zehle, unterstützt von der Landvolkpartei, festig gewehrt. Der Reichstag entschied sich jedoch mit großer Mehrheit für den sozialdemokratischen Antrag. Ein Teil der Staatspartei, aber auch mehrere Abgeordnete des Zentrums stimmten für den sozialdemokratischen Gesetzentwurf.

für die Fischer rühmen und in Versammlungen damit hausestieren gehen, stimmten diesen Antrag in Gemeinschaft mit den Regierungsparteien brüskt nieder.

Sehr bezeichnend war es, daß demgegenüber die Nationalsozialisten eine Herabsetzung der Gebühren für Jagdscheine antraten. Und zwar nicht derjenigen auf Grund des § 51 des Strafrechtsgesetzes, was bei der Gesetzesberatung der führenden Naziselben noch zu verstehen gewesen wäre, sondern ausgerechnet der Gebühren für Ausübung des Jagdsportes. Diese „Arbeiter“-Partei hat eben besondere Sorgen. Die Wünsche der feudalen Götter dieser Partei gehen eben über alles.

Beim Etat für die „Allgemeine Verwaltung“ war beantragt,

die Ausgaben für Reisetkosten und Repräsentationen

zu streichen. Obwohl die Deutschnationalen und die Nazis die Ausgaben dafür stets als zu hoch kritisiert hatten, lehnten sie jedoch alle Streichungs- und Kürzungsanträge ab. Sie kennzeichneten damit selbst ihre früheren Angriffe gegen die Linkregierung als demagogische Imitation. So tragen die Auseinandersetzungen über die Stats zu mancherlei beachtenswerten Aufklärungen bei.

Weitere Verhandlungen mit der Sozialdemokratie

Um den Behretat

Die Verhandlungen zwischen der Regierung und der Sozialdemokratie über den Behretat und über die sozialpolitischen und steuerpolitischen Fragen sind am Dienstag fortgesetzt worden. Sie gestalteten sich aber nach wie vor recht schwierig, so daß die für Dienstag abend eingeordnete Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion lediglich einen Bericht über den Gang der Verhandlungen entgegennahm. Aussprache und Beschlüsse aber auf eine spätere Sitzung vertagte, da die Verhandlungen noch fortgesetzt werden.

Ein bestraffter Schimpfbold. Die Strafkammer des Amtsgerichts Frankfurt a. M. verurteilte den nationalsozialistischen Stadtrat Kramer wegen Verleumdung des Republikshauptes zu einem Monat Gefängnis. Kramer hatte vor etwa Jahresfrist in einer nationalsozialistischen Versammlung gesagt: „Das Republikshauptes verbietet uns, zu sagen, die Republik ist ein Sauhund. Die Nachkriegsminister sind Lumpen.“

Die Umbandwehr

Von Roland Marwitz

Das Grabenbild, vor dem der englische Ritter abgemüht war, konnte von drüben eingesehen werden. Bei Tage passierten wir die Stelle nur ungern. Es war da auch noch ein Nebengraben, durch den wir gehen konnten. Da also lag die englische Maschine, halb verbrannt. Nur der eine Teil der Tragfläche ragte mit seiner rot-weiß-blauen Forderbe wie ein Feldweg über die Schwärze des Grabens. Diese Forderbe erinnerte an jene bunten, verzierten Zielweiser, nach denen wir als Knaben mit dem Luftgewehr geschossen hatten. — Aber Ringen, sofern sie nicht über uns branneten, interessierten uns wenig. Wenn wir dennoch jenseits nach diesem Stadtbild blickten, so galt es dem englischen Piloten. Es war aus der brennenden Maschine gebrannt, ein paar Schritte getaumelt und dann zusammengebrochen. Er mußte zu Tode getroffen gewesen sein, als er niederging. Nun lag er da, dicht vor unserem Graben auf der Brüstung. Als wir den Kraken und Schiffs haben, überkam uns wieder jenes merkwürdige Gefühl, das wir kannten; es war nämlich, als sei dieser tote gar kein Soldat, als sei es ein Kind, der hier lag, und er die bunten Lebensbänder am Absteher und die Zeichen am Helm anständig fortgeritten den wunderlichen Gindrad. Der Arm des Toten hing über seine Brustwehr herab, und am Handgelenk hatte eine Uhr. Das konnten wir natürlich nicht sehen, aber wir haben die Zeiger im Uhrkreis der Stunden langsam kreisen. Sie geht eine Stunde nach, sagte einer der Soldaten. Nach der merkwürdigen Zeit geht sie richtig, erwiderte der Vize, der ein angegebener Überlebender war.

In diesem Augenblick gab es einen Stoß. Wir waren uns wieder. Erde und Zinne brachen in einer wilden Wut über uns hinweg. Dann wanden wir langsam wieder auf. Niemand war getroffen. Der Leutnant schüttelte seine linke Hand. „Verdammt, sie geht“, brüht wir ihn an. Dazumal meinte er seine eigene Uhr. Das Glas war zertrümmert; die Zeiger waren verbogen. Es war ganz natürlich, als er fortbrüht: „Wenn es dunkel wird, hol ich mir keine.“ Schließlich ward es dunkel, und wir gingen zusammen hin. Der Leutnant schüttelte den schmalen Lebertrichter am Handgelenk des Toten auf, band die Uhr um, und erst dann sagten wir die Leiche herab, um sie nach hinten zu tragen zur Bestattung. Der Leutnant, ich meinte bitter, mir das Stück Tragfläche mit der Ruthe anzuheben zu dürfen, sagte der Vize. „Darum?“ fragte der Leutnant. „Der Leutnant hat seine Leuchte verloren.“ Wir lachten alle. Der Engländer lag auf dem Rücken zu uns hin. „Wenn Sie glauben, daß

Sie noch einmal hier Abend wegkommen.“ Der Vize stützte eine Sekunde. Dann aber begann er, seine Tropfen mit dem Seitengewehr loszulassen.

Sir gingen in den Unterstand. Dort stand ein Weiber vom Stabe. Er brachte eine verpackte Dose. Als der Mann gegangen war, warf der Leutnant das Papier auf die Erde, die ihm als Tisch diente. Wenn die da hinten es nicht durchs Telefon gegeben haben, dann weiß ich schon so, was drin ist.“ Ich wußte es auch, nahm den köhernen Hörer vom Apparat und ließ mich mit denen da hinten verbinden. Ich forderte Schnaps an und fragte, ob wir für untern Unterstand drei Flaschen Rotwein haben könnten. „Jün“, forrigierte mich der Leutnant. Zwei Stunden später hatten die Leute den Schnaps und wir den Wein und außerdem ebenfalls Schnaps. Als wir die erste Flasche leer hatten, öffnete der Leutnant den Behälter vom Regiment, der immer noch auf der Erde lag. „Hier Uhr“, sagte er und hob den Armel vom Boffentod ein wenig empor, um auf das Zifferblatt zu sehen. „Noch sechs Stunden.“ — „Verzeihen, Herr Leutnant“, mahnte vorwärts vom Vize, „nur noch fünf Stunden.“ Die englische Behälter ist nach weichenwässriger Zeit geöffnet. Die Differenz beträgt... Eine Handbewegung brachte ihn zum Schweigen. Dennoch sagte er, nachdem wir wieder getrunken hatten: „Es wäre ratsam, die Uhr richtig zu stellen.“ — „Ich mag nicht dran drehen“, knurrte der Leutnant. Sir tranken weiter. Der Vize hörte uns. Als wir ihm schließlich kaum noch antworteten, sand er auf, um sich schlafen zu legen. Am früh, in der entscheidenden Stunde, fröhlich zu sein“, sagte er. „Acht!“ rief der Leutnant, als der Vize sprach, war, schmeiß den Weiber des Vize an die Wand und ging dann sich und mir erneut ein. „Post ist nicht gekommen?“ fragte er. „Nein.“ — „Sie vielleicht auch besser.“ Ich heite meine alte Konfirmationsuhr aus der Höhe geholt. „Noch drei Stunden.“ Der Leutnant lächelte. „Ich hab noch vier.“ Das Lächeln an seinen hatten Mäntelmann nicht. „Es ist doch merkwürdig“, meinte er, „daß die da drüben immer eine Stunde länger zu leben haben als wir.“ Ich war zu müde, um etwas zu erwidern, zu müde auch, um anzupöbeln und mich auf meine Prüfte zu werfen. So schlief ich, auf die Erde gebogen, ein.

Der Leutnant wachte mich. Wir holten den Vize und gingen die Mäntelunterstände ab. Dort schliefen nur noch ein paar. Die meisten unserer Leute standen schon im Graben. Das erste Morgenlicht schimmerte auf den Helmen. Der Leutnant stand hart an der Brüstung. Mit einem einzigen Stoß konnte er oben sein. Er hatte den Arm gebogen und hatte unentwegt auf das Zifferblatt. Haben Herr Leutnant auch genaue Zeit?“ fragte der Vize. Er bekam keine Antwort. Der Leutnant hatte die Signalfarbe schon zwischen den Lippen. Wir lachten noch einmal nach den Handgelenken, den Mänteln und dem Kopfgegend. Da

schrie die Pfiff. Ich kletterte als Letzter aus dem Graben. Ich hatte Licht zu geben, daß keiner zurückblieb. So kam ich mit dem Heinen Heit erst an die englische Stellung, als der Graben bereits genommen war. Rechts und links kratzte es aus den Unterständen von explodierenden Handgranaten. Ein paar Ueberlebende standen mit verfürzten Gesichtern und erhobenen Händen im Laufgange. Niemand kümmerte sich um sie. Vorn schrie die Pfeife des Leutnants. Wir bekamen sehr harsche Feuer aus dem zweiten Graben. Dennoch arbeiteten wir uns vor. Es wurde langsam heller. Wir haben, wie ein kleiner Trupp von uns schon im Nahkampf mit dem Tommy war, dicht vor der zweiten Stellung.

Da fiel der Leutnant. Die andern um ihn mußten zurück. Wir alle lagen in Trichtern und alten, halbverschütteten englischen Gräben. Wir konnten nicht vor und nicht zurück. Von drüben schrien die Maschinengewehre über uns hinweg. Die englische Artillerie hatte eingeseht und trommelte wie wahnsinnig auf das Stückchen Erde, in dem wir lagen. Der Vize hatte sich neben mich geworfen. Ich ließ mir sein Fernglas geben und suchte den Leutnant ins Blickfeld zu bekommen. Ich wollte wissen, ob er verwundet sei oder tot. „Nun?“ fragte der Vize. „Tot“, sagte ich. In dem Höllenturm enthand eine kleine Pauke. Ich hörte, wie der Vize einem, der rechts von ihm lag, zurief. „Leutnant gefallen. Alles hört auf mein Kommando. Weiterlegen!“ — „Acht!“ knurrte ich, und mir war als könnte ich dem toten Leutnant damit ein Säcklein schenken. Ehe wir zurück mußten, richtete ich noch einmal das Glas auf den Leutnant. Er lag auf der Brüstung des englischen Grabens. Sein linker Arm, an dem die Uhr tickte, hing in den Graben hinein. Er hatte die Uhr weder gestellt noch aufgezogen. Er war nach ihrem Zeigernand eine Stunde früher gefallen als die toten Kameraden um uns.

Am nächsten Abend kam die Post. Den Brief, der an den Leutnant gerichtet war, ließen wir zurückgehen. Mit einem Bismarck auf dem Umschlag. Der Vize ist nicht gefallen. Nicht einmal verwundet worden.

Der Nachfolger Schaljapins. In Leningrad nach nach schwerer Krankheit der hervorragende russische Bassist Grigorij Pirogoff, Mitglied der Moskauer Großen Staatsoper, Pirogoff, der einer Bauernfamilie entstammt, der Nachfolger Schaljapins, gleich bedeutend als Sänger wie als Darsteller, hat eine kurze glänzende Laufbahn gehabt und verschiedentlich auch im Auslande große Erfolge errungen.

Neue Kaisermann-Rollen. Auf Einladung der Münchener Stadttheater wird Albert Kaisermann bei Gelegenheit der Festspiele im August 1931 den „Balken“ und den König Philipp in „Der Carlos“ spielen.

Danziger Nachrichten

Berdienter Reinfall

Ein Erlaß, der nicht existiert

Die „Neuesten“ hatten gestern einen „großen Tag“. Hatte da das ostpreussische Naziblatt einen furchtbaren Anschlag gegen Danzigs Deutschtum entdeckt...

Zwar hatte selbst die Senatspressestelle des derzeitigen rechtsgerichteten Senats allen Zeitungen nahegelegt, mit der Weitergabe der Behauptungen des ostpreussischen Naziblattes solange zurückzuhalten...

In einer ostpreussischen Zeitung ist die Nachricht verbreitet worden, daß den Offizieren der Schutzpolizei in Marienburg und Elbing jeder gesellschaftliche Verkehr mit den Danziger Schutzpolizisten auf das strengste untersagt worden sei...

Die der Regierungspräsident in Marienwerder in einem an den Danziger Polizeipräsidenten gerichteten Brief ausdrücklich feststellt, entspricht diese Meldung in keiner Weise den Tatsachen...

Der „Neuesten“ ist diese Mamage wahrlich zu gönnen. wir sind nur neugierig, wie sie sich diesmal aus der Affäre zu ziehen suchen wird.

Das „Dritte Reich“ soll seine Schulden löschen

Greiser bezahlt deshalb nicht — Wer fordert, fliegt raus

Das „Wirtschaftsprogramm“ der Nazis ist so widerspruchsvoll und lüdenhaft, daß man sich schon an die Aufforderungen der Nazi-Führer halten muß, um die ganze Größe des hehren Wirtschaftssystems des „dritten Reichs“ erkennen zu können...

Wir sind ganz zufällig zur Kenntnis eines Schreibens gelangt, das Arthur Greiser an einen hiesigen Kaufmann geschickt hat, der ihn an die Bezahlung seiner erklecklichen Schulden erinnerte...

Dieses Vorgehen kennzeichnet Ihren Charakter. Weber mein Eintritt in den Danziger Volkstag, noch meine politische Einstellung haben mit meinen privaten Schulden etwas zu tun...

Ich habe den Offenbarungseid geleistet und damit dokumentiert, daß ich nicht mehr besitze, als das zum Leben Notwendige...

Unterdessen hoffe ich jedoch, daß dieses System der Offenbarungseide im Urns verschwindet, und daß wir Nationalsozialisten alsbald die politische Macht im Staate in den Händen haben werden...

Hochachtungsvoll Arthur Greiser.

Wir sind weit davon entfernt, diesen Brief empörend zu finden. Wir finden ihn im Gegenteil außerordentlich nett. Eröffnen sich doch nun die weitgehendsten Perspektiven für die „Wirtschaft“ des dritten Reichs...

Im Ernst, Greiser hat durch diesen Brief dokumentiert, was er eigentlich bei den Nazis sucht. Er will seine Schulden loswerden. Er hofft auf eine Nazi-Diktatur...

Grippe / Von Ricardo

Eines Tages, unvermittelt, plötzlich, zuckt es in der linken Wade. Ranu? ... Dann, fünf Minuten später, gibt es einen heftigen Stich im rechten Oberarm...

„Frauchen, Liebste, bitte, reiche mir doch mal den Spritzballon aus der Kommode, ich möchte gerne ...“

„Ich muß doch sehr bitten: von Sausen kann hier gar nicht die Rede sein, und außerdem ist Saufen ein sehr häßliches und vulgäres Wort, es ist nur ... ich fühle mich nicht ganz wohl ...“

„Nein, das kennen wir! Mit einem kleinen Schnäpschen fängt es an und mit obläutem Gelas endet es! Nichts da, der Pilskör bleibt in der Kommode. Jawohl, kein Wort mehr!“

„Frau! Himmelherrgottdonnerw — entschuldige, ich möchte, gewissermaßen, Spaß beiseite, ein Schnäpschen als Medizin ...“

„Nein!“

„Gut! Schön! Schluß! Kein Wort vom Fasel mehr. Aber dann, bitte, reiche mir das Fieberthermometer ...“

„Woan?“

„Woan? ... Woan? ... O, diese Weiber! ... Woan ich das Fieberthermometer haben will? ...“

„Natürlich, wo wirst du auch ... Ich soll alles wissen.“

„Das Fieberthermometer findet sich. Man steckt es in die Achselhöhle, macht ein ernstes Gesicht und wartet fünf Minuten.“

Es ist eine feierliche Angelegenheit, wenn in einer Familie die Körpertemperatur eines Mitgliebes so außerordentlich, so aus sich heraus, ohne ärztliche Anordnung, spontan, einer unterbewußten Rechnung zufolge, gemessen wird...

etwas wie Krankenhausatmosphäre durchs Zimmer. Man fühlt sich ein kleines bißchen als medizinischer Experte und blickartig laucht der Gedanke auf, daß man doch eigentlich hätte Arzt werden sollen...

Während man das Thermometer aus der Achselhöhle nimmt, hält die Frau den Atem an. Man weiß ja, die Quecksilberläufer lassen sich so schlecht ablesen, was natürlich den Reiz der Spannung erhöht...

„Nachtunddreißig!“ erklärt man sachlich.

„O Gott!“ meint die Frau und setzt schlicht und stoisch hinzu: „Wenn du vielleicht ein Schnäpschen trinken wolltest.“

„Nein“, sagt man konsequent. „Fasel, Fasel ... nein, ich bin krank, du siehst es an diesem Glasinstrument: 38,4 am Nachmittag um 3 Uhr ...“

„Ja, aber du lieber Gott, was kann das sein?“

„Selbstverständlich Grippe!“

Das Wort ist raus! Die Grippe herrscht im Haus! Mit der Gemütslichkeit ist es aus! Am ganzen Körper fühlt man eine Leere!

„Nähe! Nach dem Arzt telephonieren. Reines Gemüts. Bücher aus Bett. Ein Glas Wasser. Mit Zitronen. Das ist auf alle Fälle gut.“

„Du bist eigentlich Zuhilgenang?“

„Ich weiß nicht, ich pflege das so nebenbei, so automatisch zu machen.“

„Natürlich, immer diese verdamnte Nachlässigkeit, nichts wird mit genügendem Ernst gemacht.“

„So.“

„Nähe! Nicht unnötig sprechen ... Der Arzt muß gleich kommen.“

Und dann kommt er wirklich. Strahlend, freundlich, aufgeräumt, strengend vor Gesundheit. Er untersucht. Im Zimmer lastet kleine Stille.

„Ja“, sagt er dann endlich unvermittelt, „Sie haben die Grippe.“

Gott, denkt man, braucht man dazu den Arzt? Sie werden lachen, aber das war doch wirklich selbstverständlich ...

„Und dann liegt man drei Wochen. Man isst Tabletten, läuft Zinturen, macht Umschläge, quarrelt mit muntersten Angewandten. Der Arzt kommt, Krankenbesuche erscheinen. Die Frau schleicht wie ein Brunnenverwalter auf Holzbadstühlen herum ...“

„Und dann wird man gesund.“

„Wie geht's?“

„Danke, ich habe drei Wochen krank gelegen.“

„Grippe?“

„Natürlich.“

Jawohl, so geht es. Und nun frage ich ernsthaft, ohne Scham, ich frage Sie, ich frage den Arzt, den Biologen, den Oberlehrer, Studienrat und Landratsdirektor: Ich frage den Schuster, den Schmied und Sie, Frau Meier: Was ist eigentlich die Grippe? ...

Man, keine Antwort? ... Ich habe es doch eben erklärt ...

Eltern! Erzieher!

Der Senat hat einen entscheidenden Schlag gegen den Begabtenaufstieg geplant. Er will die Aufbauschule abbauen, um den Kindern der Volksschule die beste Fortbildungsmöglichkeit zu rauben.

Der Aufstieg eurer Kinder ist in Gefahr!

Das darf nicht sein! Deshalb sammelt euch zur Abwehr! Kommt alle zur

Protest = Kundgebung

am Donnerstag, dem 5. März 1931, abends 7 Uhr, in die Aula der Petri-Schule, Sanftaplag.

Redner: Lehrer Gustav Klingenberg, R. b. B., Abgeordnete Gertrud Müller.

Protestiert gegen die Entziehung der Volksschüler, gegen die Sparmaßnahmen des Senats auf Kosten der Rechte eurer Kinder, gegen die Kulturreaktion.

Am Donnerstag darf niemand fehlen! Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde

Nicht an Fahrzeuge anhängen

Schwerer Unfall eines Schülers

Gestern gegen 4 Uhr nachmittags lief der Schüler Werner Kucjinski, 11 Jahre alt, auf der Straße Rammkau Schlittschuh. Der Junge hing sich dabei, wie die Polizei meldet, an einen Brotwagen an...

Berbis „Don Carlos“ im Stadttheater Danzig

Das Stadttheater steht im Zeichen des „Don Carlos“. Berbis Oper (vollendet 1865), in der Musikliteratur vor allem bemerkenswert als Bindeglied und Werk des Übergangsstils zwischen der Gruppe „Troubadour“ — „Rigoletto“ — „Traviata“ und „Aida“...

Minenfucher „Mewa“ wird gehoben

Die Bergungsarbeiten schon in Angriff genommen

In dem Untergang des polnischen Minenfuchers „Mewa“ im Wälinger Hafen wird noch bekannt, daß dieser neben dem Schwimmdock der Wälinger Werft lag, wo er zur Reparatur abgegeben worden war...

Die Bergungsarbeiten sind in Angriff genommen. Taucher versuchen das in den Schiffsrumpf der „Mewa“ geschlagene Loch zu schließen...

Hammer, Grammophonrichter und Rasiermesser

Schlägerei in Ohra

Gestern spielte sich in Ohra eine Messerfehde zwischen dem Arbeiter Joseph B. und dem Anwaltsdiener Ernst R. ab. Die beiden hatten gestern mehrere Potale ausgesucht und zusammen gezecht...

Ein zweitägiges Nachfest an St. Marien

Ein zweitägiges Nachfest an St. Marien findet am Sonntag, dem 15., und Montag, dem 16. März, zum Besten des Wichterherstellungsfonds der Marienkirche unter Leitung von Reinhold Koenen statt...

In den Metropoli-Lichtspielen läuft der Kriminalfilm

„Der Frosch mit der Maske“, der nach dem bekannten Kriminalroman von Edgar Wallace gedreht worden ist. Inherdem gibt es einen Abenteuerfilm „Rechtbruch am Westerntor“ mit dem amerikanischen Sensationsdarsteller Richard Talmadge.

Im dunkelsten Afrika

8000 Kilometer Romantik

Für zahlungskräftige Reisende — Die Liste der Abenteuer

Mit fortwährender Entwicklung des Verkehrs beginnt auch das verschlossene Afrika seine Geheimnisse zu entschleiern und ist auf dem besten Wege zu einem Astenpark mit Attraktionen für die zahlungsfähige Touristik des restlichen Erdballs zu werden, der selbst den außergewöhnlichen Ansprüchen professioneller Reisejobs durch eine Mischung von Romantik mit europäischer Zivilisation durchaus Genüge tut. Der dunkle Erdteil kann sich rühmen, zur Befriedigung des verehrten zahlungsfähigen Publikums im Verlaufe der längsten Strecke für den Taxiverkehr zu sein. Sie zieht sich von Juba, dem äußersten schiffbaren Punkte des Nil über 8000 Kilometer nach Kapstadt, dem südlichsten Punkt des afrikanischen Kontinents. Um die Freuden dieser Expedition zu genießen, muß man allerdings über zwei Dinge verfügen, die der normale Sterbliche bei den schlechten Zeiten von heute nur sehr selten gemeinsam aufbringt: über Geld und über Zeit.

Bequemer als zu Stanleys Zeiten

Die Trans African Motor Safaris, die sich zur Befriedigung dieser dringenden Bedürfnisse gebildet hat, berechnet für eine solche Tour ohne Verpflegung und Nebenausgaben 2500 Mark. Dafür bietet sie sechzig Tage abenteuerlichen Bummels in der Welt, die Stanley, Livingstone und die übrigen Helden der Afrikaforschung erschlossen haben, mit einer Selbstverständlichkeit, die sich von einer Partie nach dem Harz oder nach den Pyrenäen nur durch Nuancen unterscheidet. Mr. Smith aus Chicago oder Herr Schulze aus Berlin werden ihr monotonen Bürgerleben sehr bald um eine neue Sensation bereichern können.

Die Wegbereiter des neuen Karawanenweges der modernen Touristik haben es natürlich weniger bequem gehabt, als ihre Nachtreter. Ein südafrikanisches junges Ehepaar, das auf den bizarren Einfall gekommen war, auf dieser Route seinen Honigmond zu erleben, hätte das Wagenrad mit dem Leben bezahlt. Sein Auto blieb in den unwegsamen Südsümpfen am Oberlauf des Nil stecken und konnte nur mit großen Anstrengungen an Bord eines Misdampfers gebracht werden, auf dem es nicht weniger als tausend Meilen zurücklegte, bis es wieder in Tätigkeit treten konnte.

Das Lieblingsspiel des Rhinoceros

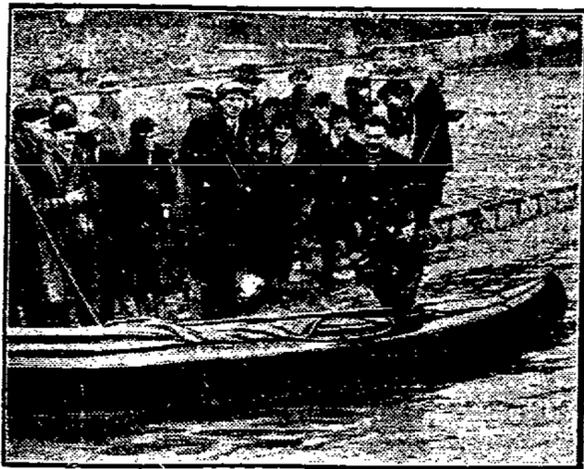
Die Liste der Abenteuer, die den unternehmungslustigen Reisenden auf einer solchen Fahrt erwarten, ist lang und höchst abwechslungsreich. Nebenwände können die Weichheit des Wagens auf 400 Meter in fünf Tagen zurückbrauchen. Am Wegesrand unvermittelt auftauchende Löwen nötigen den Chauffeur zu Vollgas. Um ein Rhinoceros muß ein großer Wagen gemacht werden, denn Angriffe auf Autos gehören zu den Lieblingsbeschäftigungen dieses böartigen Mientieres. In Tanganyika und Kenya führt der Weg durch einen Freiluft-Zoo von ungeheuren Ausmaßen. In den großen Tierchutzreservationen, in denen die Jagd von Staatswegen verboten ist, werden Tausende von Exemplaren afrikanischen Edelmilch, Zebras, Giraffen, Strauße und Gazellen, ohne Scheu vor dem Rattern des Motors am Wegesrand.

In den notwendigen Reiseequipten eines afrikanischen Automobilisten gehören zwei Sachen: Salz zur Entlohnung der schwarzen Koffer beim Verladen des Wagens und eine Golsausrüstung, um sich an den Raftorten die Zeit zu vertreiben, denn selbst das finstere, von Weißen bewohnte afrikanische Netz bietet die Möglichkeit zur Betätigung in diesem populärsten der anglo-afrikanischen Sporte.

Reise vom Leopard zu zerrissen

Die Bestimmung der Route Kap-Kairo durch den modernen Verkehr ist reich an dramatischen Zwischenfällen gewesen. Als erster legte der Engländer Stirling-McDonald die Strecke im Jahre 1898 mit einer kleinen Armee eingeborener Träger zurück. Der erste Versuch eines Automobilisten endete tragisch, denn Kapitän Keiley wurde bei dieser Gelegenheit durch einen Leopard getötet. Im Flugzeug wurde die Route zu allererst 1920 durch den Obersten von Kameveld überflogen, der allerdings zwei Maschinen zu Schanden machte, bevor er sein Ziel erreichte.

Der Traum von Cecil Rhodes einer Verbindung zwischen dem Kap und Kairo hat sich erfüllt, allerdings in einer durch den raschen Fortschritt der Technik bedingten anderen Form, denn nicht die Eisenbahn, sondern Auto und Flugzeug machen die Prophezeiung des großen Afrikapioniers wahr. Durch das Innere Afrikas zieht sich heute schon ein System guter Straßen, die sich in rascher Vermehrung, wie die Fäden im Netz einer fleißigen Spinne. Der Taxiverkehr von Juba aus hat bereits die Wahl von vier verschiedenen Strecken.

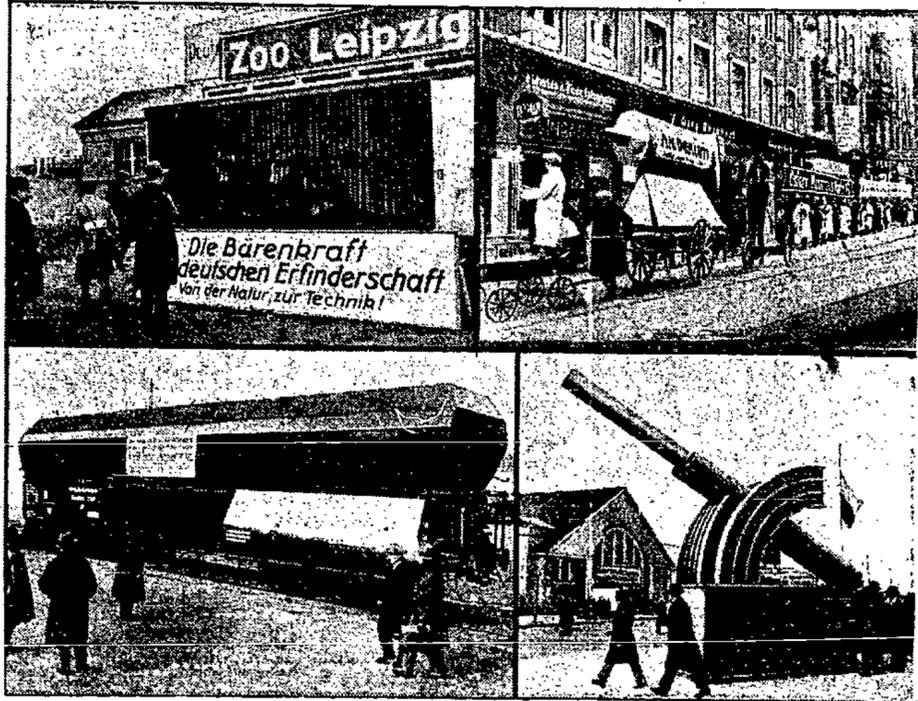


Im Kanu rund um Europa

Der junge Franzose Bardioux hat seine im vorigen Mai von Paris aus angetretene Hundsfahrt jetzt beendet. Sein Weg führte durch den Marnekanal, Rhein, Donau, Schwarzes Meer, Karpaten, Adriatisches und Mittelmeer.

Die am meisten befahrene führt vom Nil über die Kamebeden höher des Kenna-Gebirges nach Kairo, der Hauptstadt der Kolonie und mündet nach Heberföhren der Vorberge des Kilimandscharo am Tanganyika-See. Rängs des Seeufer geht der Weg dann in das belagerte Congo-Gebiet, das auch durch die Entdeckung von Kupfer,

Nickel- und Radiumvorkommen zu einem der reichsten Bergwerksgebiete der Erde geworden ist. Mit der reichen Hauptstadt des Bezirks, Elisabethville, ist der Höhepunkt der innerafrikanischen Zivilisation erreicht und erst nach den Victoria-Fällen, die breiter und zweimal so hoch sind, wie die des Niagara, zeigen sich in der südafrikanischen Union von Bulawayo an wieder die Spuren vom Einfluß des weißen Mannes. Hier fliegt der Wagen auf Autowegen, die den besten der Vereinigten Staaten ebenbürtig sind, mit Prestoria und Johannesburg als Etappen, in 70 Kilometer-Geschwindigkeit nach Kapstadt als Endziel der Zweimonatsreise zu. Hier kann sich der Reisende überlegen, ob er das Auto zur Rückfahrt benutzt. Wahrscheinlich hat er jedoch an 60 Tagen im besten Afrika reichlich genug und er wird vorziehen, auf einem Luxusdampfer nach Hause zu schaukeln, um sich in Ruhe für das Wichtigste vorzubereiten: das Reiseleitern, das er seinen staunenden Zuhörern vorlegen wird.



Leipziger Messe

Die Leipziger Messe, diese große Frühjahrschau deutscher Industrie- und Gewerbetätigkeit, ist im vollen Gange. — Das Bild zeigt oben links einen originalen Stand des Leipziger Zoos, oben rechts einen der zahlreichen Reklamezüge in den Straßen der Stadt, unten links den neuesten Großgüterwagen der Reichsbahn für Stoßtransport, den größten Eisenbahnlokomotiv der Welt und unten rechts Schienenbergwerkzeuge für Wasserbauarbeiten, die fast wie ein Geschütz aussehen.

Neue Bullerjahn-Komplikation

Leutnant Jost sollte vernommen werden

Indiskretion eines Reichsgerichtsrats — Es wird immer umständlicher

Der Fall Bullerjahn hat eine neue Komplikation erfahren. Mitte der Woche sollte der französische Leutnant Jost, der Hauptbelastungszeuge in der Affäre des zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilten Lagerverwalters Bullerjahn, in Aachen mit Rechtsanwalt Rosenfeld, dem Verteidiger Bullerjahns, zusammentreffen. Es war ferner beabsichtigt, daß Jost gelegentlich dieser inoffiziellen Reise nach Deutschland von den Mitgliedern des ausländischen vierten Strafensatzes des Reichsgerichts vernommen werden sollte. Die betreffenden Richter waren bereits bewegt worden, Mitte der Woche nach Aachen zu fahren.

Leider kann aber die inoffizielle Vernehmung Josts in Aachen infolge

einer bedauerlichen Indiskretion des Reichsgerichtsrats Schmitz

nicht stattfinden. Reichsgerichtsrat Schmitz teilte in der Dienstag-Sitzung des Leipziger Hochverratsprozesses gegen 31 Kommunisten, die sich gleichfalls vor den Mitgliedern des vierten Strafensatzes zu verantworten haben, mit, daß die Verhandlung auf mehrere Tage unterbrochen werden müsse, weil sich einige Mitglieder des erkennenden Senats zur Vernehmung Josts nach Aachen begeben müßten. Auf Grund dieser vorläufigen öffentlichen Bekanntgabe des Planes an offizieller Stelle kann Leutnant Jost die Reise nach Aachen nun nicht antreten.

Rechtsanwalt Rosenfeld hat die Mitglieder des vierten Strafensatzes des Reichsgerichts zu seinem Bedauern erfragen müssen, gleichfalls von der Reise nach Aachen Abstand zu nehmen. Es wird nun wieder der offizielle, dafür aber längere Weg gewählt werden müssen, um durch die Vernehmung Josts die Aufklärung der Affäre Bullerjahn herbeizuführen.

Gute Aussichten der Wegener-Expedition

Eine Hilfsexpedition?

In einem Vortrag im Dänischen Klub in Hamburg kam der dänische Grönlandsforscher Peter Freuchen auch auf die Wegener-Expedition zu sprechen, der er im letzten Sommer einen Besuch abstattete. Er erzählte von der vorbildlichen Ausrüstung dieser Expedition und meinte, daß man wohl bald wieder Neues von ihr hören werde. Den Gerüchten, daß die Expedition ganz vernichtet sei, schenke er keinen Glauben. Freuchen gab bekannt, daß in Kopenhagen zwischen ihm und dem Amerikaflieger v. Gronau Verhandlungen wegen einer Hilfsexpedition für Professor Wegener eingeleitet wurden. Er hoffe, im Frühjahr wieder Erfreuliches von dieser Expedition berichten zu können.

Im Gegensatz zu Freuchens Neußerungen über die Wegener-Expedition waren seine Darlegungen über die Krüger-Flare-Expedition wenig hoffnungsvoll, weil diese mit schlechter Ausrüstung ausgeführt sei.

Zeitungen aus Banknoten

140 Tausend Papier

In den Kellern der Brüsseler Nationalbank lagerten seit dem Abzug der Deutschen aus Belgien über 7 Milliarden Franken in alten Marknoten. Seit längerer Zeit hatte man

300 Häuser eingestürzt

Der Erdbeben in Griechenland

Kolonia in der Nähe von Negion am Golf von Korinth (Griechenland) wurde durch katastrophale Erdbeben, die vulkanischer Ursache an sein schienen, fast völlig zerstört. 300 Häuser stürzten ein und verschwanden in Klüften und Erbspalten. Mehrere Personen wurden getötet, zahlreiche verletzt.

Berggrutsch bei Thörnisch an der Mosel

In dem bekannten Weinort Thörnisch an der Mosel (bei Trier) ereignete sich gestern ein Berggrutsch, bei dem sich viele hundert Kubikmeter Boden lösteten und lawinenartig ins Tal stürzten. Sie rissen Weinstöcke und Mauern mit sich. Der Schaden ist beträchtlich.

Pommern eingeschneit

Die pommersche Ostseeküste zwischen Stralsund und Kolberg ist mit einer dichten Schneedecke überzogen. Starke Schneetreiben behindert die Schifffahrt auf der Ostsee. Ebenso vollzieht sich der Verkehr auf den Landstraßen Pommerns nur unter größten Schwierigkeiten.

Bankiers im Lande, wo der Pfeffer wächst

In Zwangsarbeit

Wie erst jetzt bekannt wird, befanden sich unter den über 650 französischen Strafgefangenen, die vor kurzem nach der Strafkolonie Cayenne deportiert wurden, nicht weniger als 42 ehemalige Bankiers, die wegen betrügerischer Geschäftsführung teilweise bis zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurden.

Die erste Frau am Nordpol

Mit dem U-Boot

Aller Voraussicht nach wird der Polarforscher Sir Hubert Wilkins auf seiner tollkühnen Unterseeboot-Expedition zum Nordpol von seiner Gattin begleitet werden. Lady Wilkins begleitete den Forscher bereits auf seiner Peppelinfahrt über den Atlantischen Ozean und hat es offenbar jetzt wiederum verstanden, die Bedenken ihres Mannes gegen ihren Plan zu zerstreuen. Im Auftrage Wilkins' wurden jetzt im Unterseeboot „Nautilus“ Räume zur Aufnahme der ersten Polarfahrerin eingerichtet.

Gemütvoller Reklame

Eine New Yorker Firma für Haushaltsapparate brachte in dem New Yorker Magazin „New Yankee-Review“ folgende Anzeige:

„In der 5. Avenue wurde, wie der Polizeipräsident bekanntgibt, ein Schwächling durch einen schwer verletzten, daß sein Anzug Feuer fing. Um sich zu wärmen, hatte er einen ungünstigen vorzüglichen elektrischen Schnellkocher „Madmans Electric“ an seine Kleidung gehalten. Er wurde mit schweren Brandwunden ins Hospital geschafft. — Wieder ein Beweis für die hoch-Entwickelung unserer vorzüglichen Electric-Kochapparate! Bestehe die Ausführung 4 Dollar, Reisingausführung 3 Dollar.“

Danziger Sparkassen- Aktien-Verein

Milchkannengasse 33/34

Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund

Sport-Turnen-Spiel

Die Wettkämpfer für Wien

Sind von der I.A. ermittelt

Nach eingehenden Feststellungen ist es dem Technischen Ausschuss der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege gelungen, einheitliche Anschauungen über die Zusammenziehung der deutschen Olympia-Landesmannschaft für Wien zu erzielen. Es werden insgesamt 397 Sportler und Sportlerinnen aufgestellt, die folgende Hauptsparten vertreten:

Wintersport (Arbeiter-Turn- und Sportbund und Naturfreunde)	33
Fußballspiel (Arbeiter-Turn- und Sportbund)	18
Handballspiel (Arbeiter-Turn- und Sportbund)	18
Tennispiel (Arbeiter-Turn- und Sportbund)	12
Radsport (Arbeiter-Radsportbund)	77
Schwerathletik (Arbeiter-Athletenbund)	88
Leichtathletik (Arbeiter-Athletenbund und Arbeiter-Turn- und Sportbund)	50
Turnen (Arbeiter-Turn- und Sportbund)	22
Schwimmen (Arbeiter-Turn- und Sportbund)	45
Manusport (Arbeiter-Turn- und Sportbund und Naturfreunde)	28
Schützen (Arbeiter-Schützenbund)	6
Zusammen	397

einen Elfmeter und zwei weitere Tore zum Sieg. Reuteich hat verdient gewonnen, weil ihre Mannschaft schneller und besser im Fußball war als die der Willenberger. Der beste Mann auf dem Platz war der Willenberger Torwart.

Der Bundes-Fußballmeister wieder in Führung

Fußball-Verbands-Spiele der süddeutschen Arbeitersportler Nürnberg-Ost siegt 5:0

Am zweiten Spieltag um die Süddeutsche Fußball-Verbandsmeisterschaft schlug der Nordbayrische Kreismeister Nürnberg-Ost, der zugleich Bundesmeister ist, den Badischen Meister Mannheim-Neckarau im Stadion zu Nürnberg vor 6000 Zuschauern mit 5:0 (1:0). Das Spiel befriedigte nicht. Der Badische Meister war gar nicht auf der Höhe und Nürnberg kam erst in der zweiten Halbzeit richtig in Schwung, trotzdem stand der Sieg Nürnbergs von Anfang an nicht in Frage. Da Nürnberg am Vortag auch über München siegte, führt diese Mannschaft in den Verbandsmeisterschaftsspielen ohne Verlustpunkte. Sie hat noch gegen den Württembergischen Meister Redargartach und gegen den Hessischen Meister Ueberach zu spielen.

Schach-Ecke

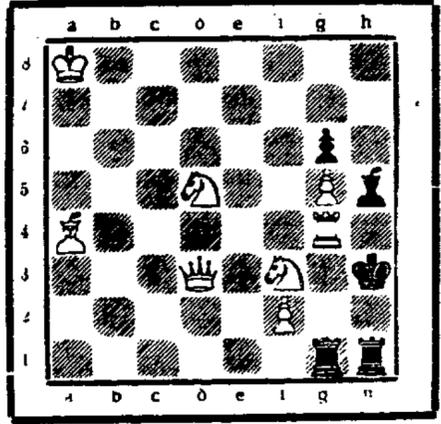
Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund Ets Chemnitz, Zwitauer Straße 152 (Pölkshaus).

Aufgabe Nr. 118

Dr. L. N. De Jung

(1. Preis, Nederland. Schaakbond, 1895)

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen

Lösung zur Aufgabe Nr. 113 (G. und E. Bettmann)

1. Dg5-e1! Vollendeter Zugzwang mit 3 Mattwechseln!
 1. ... d4-d3; 2. e2-e4# (Satzspiel Dxd3#).
 1. ... e5-e4; 2. De1xa5# (Satzspiel D-d6#).
 1. ... Kd5-e4; 2. De1-h1# (Satzspiel D-f3#).
 1. ... Lf6-g7; 2. Lc8xb7#. 1. ... Sg8-g7; 2. Sh5xL#.
 Ein überraschender und schwieriger Schlüssel! Weiß gibt drei Mattmöglichkeiten auf und erhält dafür drei neue, welche bedeutend wertvoller sind. Die erste Variante ergibt ein mattreines Bild. Eine saubere Arbeit!

Lösung zur Aufgabe Nr. 114 (Buchmann)

1. Tg8-g6! f7xTg6; 2. Td8-h8, Kc4-d5; 3. Db8-g8#.
 Linienöffnung mit nachfolgender Bahnung im 2. Zuge. Beide Türme müssen erst verschwinden, ehe Weiß im 3. Zuge mattsetzen kann; der erste wird geopfert, damit Schwarz eine Linie öffnen muß, der zweite wird kalt in die Ecke gestellt. Der Weg für die Dame ist frei, und nach 2. ... K-d5 antwortet Weiß mit Db8-g8#. Das Mattbild ist vorzüglich!

- R. B. -

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Erich Strick Danzig Polzstraße 5.



Weltmeisterschaften im Eiskunstlauf

Am vorigen Wochenende wurden im Berliner Sportpalast die Weltmeisterschaften im Eiskunstlauf ausgetragen. Das Bild zeigt oben von links nach rechts: Frä. Organista-Szadai, Frä. Billy Gollard-Petter und Frä. Kötter-Spollas, die neuen Weltmeister im Paarlaufen; oben rechts Weltmeister Karl Schäfer-Wien, unten links die hervorragende österreichische Eiskunstläuferin Trubi Burger, in der Mitte der amerikanische Repräsentant Turner und unten rechts Weltmeisterin Sonja Henie.

Außerdem soll jeder Sonderzug von zwei Arbeiter-Camaritern begleitet werden, so daß — 12 Sonderzüge angenommen — noch 24 Arbeiter-Camariter zu den 397 Wettkämpfern hinzukommen würden.

Der deutsche Arbeiter-Kegelbund und der deutsche Arbeiter-Schachbund hat beim internationalen Büro beantragt, ebenfalls Wettkämpfe anzutragen; sie verlangen Zuteilung von je einer Mannschaft. Das internationale Büro lehnte die Anträge ab. Es hat aber nichts dagegen einzunehmen, wenn die beiden Verbände auf ihre Kosten ihre Sportarten als Vorbereitungsleistung in Wien zeigen. Die Zentralkommission wird sich in ihrer nächsten Sitzung mit dieser Angelegenheit befassen müssen.

Die Veröffentlichung der Wettkämpfe zum Sommer-Olympia wird amtlich in der „Sportpolitischen Rundschau“ und in den Verbandsblättern noch erfolgen. Bis zu dem dafür angelegten Tage müssen die Meldungen zur Teilnahme an den Wettkämpfen beim Technischen Ausschuss, Leipzig S. 3, Friedrichstraße 234, eingegangen sein. Der Technische Ausschuss wird dann jedem Verein, der sich meldet, entsprechende Fragebogen zuwickeln.

Die Kanusportler haben viel vor

Das Jahresprogramm

Die Arbeitsgemeinschaft Danziger Kanusportler im D.A. hat folgendes Sportprogramm für 1931 beschlossen:

1. Anpaddeln aller Vereine am 26. April, Gedächtnisfahrt durch die Stadt Danzig (Zoppoter Kanusportler).

2. Bis 21. Mai (Pfingsten) Wanderfahrt nach Opatowitz zum Lager des Nationalen Kreises im D.A. (Hochschulring Danziger Kanusportler).

3. 21. Mai, abends, jährliche Championfahrt durch Danzig, Werberaufschwung der Arbeitsgemeinschaft.

4. Juni Sommerfest am 21. Juni Sommerabendfest (Bund d. Kanusportler).

5. Radwanefahrt während der Sommerzeit der Radfahrer.

6. Juli Langhreckenregatta Widze-Zoppo-Ströja (Sportw. Schützengilde, Kanusportler).

7. Zoppoter Regatta während der Zoppoter Sommerwoche (Zoppoter Kanusportler).

8. August August: Start zur großen Familienfahrt, Dauer vier Wochen, Auslandsfahrt der Arbeitsgemeinschaft.

9. Danziger Kampfwochen, Straßenspazierung laut Sonderprogramm.

10. September: Anpaddeln mit Hochseglern in den Danziger Gewässern (Bund d. Kanusportler).

Zusätzliche Veranstaltungen übernimmt die Arbeitsgemeinschaft die Durchführung in den Klassen jugendlicher Vereine übertragend: Ausfahrten bei der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft: Reichel, Danzig-Langfuhr, Zoppo, ...

Arbeitersport auf dem Lande

Wettkampf gegen Willenberg 1:2, Fußball 1:2

Am vergangenen Sonntag waren sich beide Mannschaften auf dem Willenberger Sportplatz zum Fußballspiel. Willenberg spielte in der ersten Halbzeit mit dem Wind im Rücken, was beide Schiedsrichter und beide lang herkommenden Tore für sich wachen. Willenberg dachte sich oben an Sieg und der Sturm ließ sich nach dem Tor des Willenberger Torwarts durch eine neue Schiedsrichterung der Willenberger überlegen, zum erstenmal einander. In der zweiten Halbzeit brachte Willenberg kein und kein durch

Stettins neue Meisterbogen

Der nordostdeutsche Amateurbowenverband brachte in Stettin keine Meisterschaft zum Auszug, zu der sich zahlreiche Anwärter auch aus der Provinz gemeldet hatten. In den Hauptkämpfen wurden folgende neue Meister festgesetzt: In der Fliegengewichtsklasse siegte Wittig (Deros) über Reich (S. i. B.) nach Punkten in der Bantamgewichtsklasse Süd (Deros) über Philipp (Stettiner Sportklub). Ziel (Stettiner Vorklub) wurde in der Federgewichtsklasse zum 7. Male Meister durch L.-Sieg über Jürstinau (Deros). In der Leichtgewichtsklasse siegte Jostin (Stettiner Vorklub) über Köhler (Stettiner Vorklub). Der Veltengewichtler Leiste (Deros) gewann gegen Jodel (Deros) nach Punkten. In der Mittelgewichtsklasse konnte Wierich gegen Groschke keinen Titel erfolgreich verteidigen. Auch Wierich erhielt in der Halbschwergewichtsklasse einen Punktsieg über Bachmann (Kretow a. K.) zweitrunden. Loare (Kretow a. K.) wurde Schwergewichtmeister durch einen L.-Sieg über Hügge (Stettiner Vorklub).

Hein Müller will Meister werden

Der deutsche Schwergewichtmeister Hein Müller-Köln hat durch die internationale Boykottierung den zur Zeit in Amerika weilenden belgischen Europameister Pierre Charles zum Titelkampf herausgefordert. Der Europameister der Veltengewichtsklasse, Guisave Roth-Belgien, wird am 16. März in Prag seinen Titel in einem Kampf mit dem tschechischen Wirbelwind Franta Kefolus aufs Spiel setzen.

Europameisterschaft der Ringer

Für die vom 27. bis 30. März stattfindenden Europameisterschaften der Ringer steht die deutsche Mannschaft bis auf den Vertreter im Veltengewicht fest. In dieser Klasse finden am Sonntag in Nürnberg Auscheidungskämpfe statt, aus denen der deutsche Meister Hölbe-Hamburg siegreich hervorgehen sollte. In den übrigen Klassen lauten die Bewerber: Bantam: Leicht-Nürnberg, Feder: Heering-Görschingen, Leicht: Sperling-Fortunand, Mittel: Krämer-Duisburg, Halbschwergewicht: Bogedes-Fortunand, Schwergewicht: Gehring-Ludwigshafen.

Fechtertage in Erfurt

Der deutsche Fechterbund hielt am Sonnabend in Erfurt seine Jahresversammlung ab. Der Fechttag beschloß für 1931 die Fechterkämpfe der drei Waffen wie früher gleichzeitig und an einem Orte durchzuführen. Es sollen die Einzelmeisterschaften vom 2. bis 10. Mai in Dresden und die Mannschaftsmeisterschaften vom 2. bis 4. Oktober in Halle (Saale) ausgetragen werden. Am Tage der deutschen Meisterschaften dürfen keine Orts- oder Gruppenmeisterschaften stattfinden. Eine Beteiligung an den Europameisterschaften in Wien im Mai d. J. wurde beschlossen. Ob eine Entsendung einer Mannschaft zu den olympischen Spielen 1932 in Los Angeles möglich ist, wurde der hohen Rufen wegen beantwortet. Eine angeregte Besprechung eines Vertragsabkommens mit der Deutschen Turnerschaft wurde nicht erledigt behandelt. Der Oberstleutnant der Deutschen Turnerschaft, Stassen, hatte einen Entwurf zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft eingereicht, der als Grundlage für weitere Verhandlungen angesehen wurde.

Sparta-Berlin holt am Sonnabend

Die Mannschaftsaufstellung

Die bereits gemeldet, tritt die 1. Kampfmannschaft der Boxabteilung des Sportvereins Schutzpolizei Danzig am Sonnabend, dem 7. März, 8 Uhr abends, in der Sporthalle, Gr. Allee, gegen die erste Mannschaft des Box-Clubs Sparta-Berlin an. Die Mannschaften werden nach einem Einleitungskampf im Papiergewicht in folgender Aufstellung antreten:

Fliegengewicht: Krauß (Sparta) gegen Köntopp (Danzig). Krauß, der 23 Kämpfe hat, ist u. a. Sieger über Goreski (Heros), Bothe (Weiten), Berndt (Teutonia-Berlin).

Bantamgewicht: Strachhorn (Sparta) gegen Lenki (Danzig). Strachhorn ist u. a. Sieger über Neumann (Heros), Wittig (Stettin).

Federgewicht: Riethdorf (Sparta) gegen Strahl (Danzig). Riethdorf hat 16 Kämpfe, von denen er 20 gewann und 7 unentschieden gestaltete. Er ist u. a. Sieger über Peergrün (Weiten), Jüner (Frankfurt), Jonscher (Hestia) und kämpfte gegen den deutschen Meister Fuchs (Maccabi) unentschieden.

Leichtgewicht: Apfelbaum (Sparta) gegen Bokowski (Danzig). Apfelbaum hat 59 Kämpfe und ist Sieger u. a. über Lange (Hestia), Schott (Maccabi).

Weltergewicht: Bruch (Sparta) gegen Krause (Danzig). Bruch hat 32 Kämpfe, von denen er nur 7 verloren hat.

Mittelgewicht: Kott (Sparta) gegen Dunkel (Danzig). Kott hat 44 Kämpfe, von denen er 29 gewann und 9 unentschieden gestaltete.

Halbschwergewicht: Häring (Sparta) gegen Arndt (Danzig). Häring hat 38 Kämpfe.

Schwergewicht: Bing (Sparta) gegen Kromath (Danzig). Bing ist u. a. Sieger über Richter (Heros) Amelung (Hestia), Häring (Teutonia).

Es dürften interessante Kämpfe zu erwarten sein. (Ermäßigter Vorverkauf.)

Arbeitersportkampf Polen - Ostdeutschland

Polen 9:7 siegreich

Im Gegensatz zu den bürgerlichen Sportlern haben die deutschen Arbeitersportler ihre Beziehungen zu Polen eine Vertretung des deutschen Arbeiter-Athletenbundes bestehend aus den Boyern von Piegny, Götlich, Weiswasser und Jost kämpfte am 22. Februar in Warschau vor 2000 Zuschauern gegen eine Auswahlmannschaft der polnischen Arbeitersportler. Die Kämpfe waren erstklassige Leistungen. Sieger wurde in der Gesamtwertung Polen mit 9:7 Punkten. Die Zuschauer bemerkten sich sehr einwandfrei, von einer deutschfeindlichen Stimmung war nichts zu merken. Vertreter der deutschen Kampfsportler wohnten der Veranstaltung bei.

Nach 17 k.-a.-Siegen - gelöst

Der deutsche Boyer Hans Müller hatte durch keine Serie von k.-a.-Siegen in Neuyork langsam die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Vor 3000 Zuschauern mußte er nun die erste Niederlage erleiden und zwar durch den Italiener Cepe Tenorio, der ihn nach Punkten schlug. Müller ist zu sehr auf Fingert eingestrichelt, die ihm wegen seiner Schlagkraft liegen, und konnte sich mit der finnenischen Kampfsportler Tenorios nicht abfinden.

Boylus Schließen wird Polens Meister

Die Formweitschiff für Polen hat in einem Kampf der Amateur-Vereine des Landes, in Katowitz, der Vorklub Schließen (Siz Katowitz), erlangt. An zweiter Stelle steht der Boyer Vorverband.

Keine Spiele in Pommern. Die für Sonntag angekündigten Fußballspiele um die Pommern-Meisterschaft fielen wegen der schlechten Platzverhältnisse aus.

Der Mann, der das große Los vergaß

ROMAN VON ALFRED SCHIROKAUER

4. Fortsetzung

Im Garten des Hotels stieß kristallklar das Wasser des Schwimmbades. Mit nervigem Schwung warf sie den Bademantel ab und trat auf das federnde Sprungbrett.

Wieder sah er sie, trunken vor Freude. Diejen geschmeidigen sportgestalteten Körper, die geraden Säulen der Beine, die kleinen Brüste, die gegen den blauen Stoff des Badeanzuges stakenten, den rasierten Kopf mit dem kurzen mattblonden Haare, Kraft und Geschlossenheit vom Scheitel bis zu den Füßen, anders als die Mädchen seiner Jugend, Symbol dieses neuen Zeitalters des körperbewußten Weibes.

Da glühte es ihm wieder wie ein aufpeitschendes Karfunkel durch die Adern. Das noch erleben zu dürfen! Diese knispende Frühlingsliebe dieses Menschenwunders!

Sie wandte ihm, schon im Abspringen, das Gesicht lächelnd, absichtnehmend zu. Der Blick dieser Augen schlug ihm wie ein Geschloß mitten ins Herz. Ein ganz helles metallisches Blau waren sie, betont durch die Farbe der Kappe. Von der Strahlenintensität des Lichtes ganz junger Sterne.

In kraftvoll harmonischer Kurve schon sie ins Wasser. Er verfolgte die Bahn ihres Körpers in dem hellen Grün. Als sie auftauchte und blinzeln zu ihm empor sah, rief er begeistert: „Wega!“

„Warum Wega?“ fragte sie, wassertropfend. Da pläzte er neben ihr hinein, Garben sprühend.

„Warum Wega?“ wiederholte sie, als er dicht bei ihr ins Licht schmelzte.

„Weil Sie sind wie junge Sterne, die mit heißem Feuer brennen, aber nicht scheinen in ihrer weiblauen Unberührtheit. Und einer der hellsten und herrlichsten von allen ist die Wega im Sternbild der Lyra.“

„Danke“, lachte sie. „Jetzt aber wollen wir den Konstellationen des Wassermannes und der Fische nachahmen, von denen Sie mir gestern erzählt haben.“

Damit plügte sie in langen starken Stößen durch die erquickende Flut.

Als sie später neben ihm die Treppe hinaufschritt, die Kappe in der Hand, nasse Haarringel im Nacken, duftend von Seuche und Kühle, flüsterte sie: „Also heute nacht?“

Er nickte. „Ich klopfе ganz leise um halb eins an Ihre Tür.“

VII.

Sie öffnete sofort auf sein heimlich vorsichtiges Pochen. Der Vater schlief im Zimmer nebenan.

Deters Blick glitt an ihrer Schlantheit hinab. Sie müssen einen Mantel nehmen, die Nächte in Ägypten sind voller Winter.“

Gehoriam glitt sie in die Stube zurück, ihn zu holen. Während sie durch den Korridor schlüpfte, zog sie ihn an. Der Kopf war unbedeckt. Die Schuhe vor den Türen schienen, weit und dunkel offen, von Tageswanderung zu träumen.

Unhörbar ging es die Treppe hinab. Wortlos. Unten in der Halle, die halbdunkel war und schlummernd nächtlich, schnarrte ein Negler, der Türhüter, mit offenem Munde. Sie huschten, freudigen Spott in den Blicken, die sich begegneten, an ihm vorüber. Die Tür schwang geräuschlos vor ihnen auf, hinter ihnen zusammen.

Auf Zehenschritten ging es über die Steinfliesen der Veranda; die Stufen nahmen sie in einem Saße. Dann saßten sie sich ohne Verabredung an der Hand und ließen hurtig nach rechts, rasch, sportmäßig wie Käufer. Jung fühlte sich der Fünfunddreißiger, und bubenhaft auf verbotenen Wegen und Streichen.

Dann, fern vom Hotel schon, machten sie halt und atmeten tief. Stumm, traulich, schlief er die Halsklappe ihres hellen Mantels. Eine kalte Luft strich von der Wüste her. Ihre kristallene Reinheit drang wie eine kühlere Körperlichkeit in die Adern. Vor ihnen türmte sich das schwere Gebirge der Pyramide. Darüber wölbte sich die Nacht als dunkler Dorn.

Weiter. Er jagte es nicht laut, es rief aus der brüsten Bewegung, mit der er sich zum Gehen wandte.

Er hatte versprochen, ihr die Sphinx im Mondlicht zu zeigen.

Als sie vor Tagen in Mittagsglut vor ihr gestanden hatte, jagte sie ehrlich: „Sie spricht nicht zu mir. Ich fühle wohl etwas wie hädederhaften Respekt vor dieser Bestie da. Aber sie bringt mir nicht ins Blut.“

Er lächelte. „Inmitten dieses Lohwabobus von Führern und Philistertämen kann sie Ihnen nicht lebendig werden. Sie müssen sie in der Heiligkeit der Nacht sehen. In drei Tagen ist Vollmond. Dann kommen wir her.“

Sie zog die nicht rasierten, himalen Bogen der dunklen Brauen empor. „Das darf Vater aber nicht wissen“, entschied sie mit bedenkenloser Sachlichkeit. „Er wird es als romantische Ueberraschung verurteilen und nicht gestatten, daß ich mit Ihnen nachts in die Wüste gehe.“

Da hatten sie ihren geheimnisvollen Spinnengang beschritten.

Sie schritten nun langsam über die gefurten Wellen der Wüste. Der Wind rieselte über den Sand. In dem Araberdorfe, jenseits des Hotels, heulte ein Pariahund und verteilte die wackende Stille.

Der Mond stand noch tief, dicht über dem Horizont und warf flache Schatten über die Erde. Gespensterhaft eilten sie dahin, kamen zu der Höhlung, in der das Bildwerk ruht. Schwarz drohte es aus der Tiefe.

Sie traten dicht an das Holzgelande heran und blickten hinab. Freundlich schaute Deter die Mondhöhe.

„Er steigt rasch“, flüsterte er. Die Majestät der Einigkeit dampfte selbst in ihm, dem Nachtgewohnten des Unverwundt, das laute Wort. „Gleich wird der Vorhang fallen.“

Sie hatte beide Ellbogen auf die Holzstange gestützt, die Schläfen ruhten in den Handflächen. In dieser Stille ohne Leben hörte er ihren Atem. Er trat dicht neben sie, eingehüllt in ihr erregtes Barten und ihre ausstrahlende Blutwärme.

„Schließen Sie die Augen“, raunte er, „ich werde Ihnen sagen, wenn sie das Mondlicht trinkt.“

Sie gehorchte. Es schien ihm, als atme sie lauter. Viel leicht; aber war es nur der Atem dieses gigantischen Schwanzes, dieser tiefsten Erdenstille der Wüste, die er hörte.

Plötzlich rief er: „Schauen Sie!“

Da lächelte sie unterdrückt auf. In einem phantastischen blauen Lichte lag das Ungeheuer. Eine grauliche unnahbare Höhe adelte diesen hingestreckten Körper, eine niederzwingende Gewalt und Majestät die monstrosie Hässlichkeit des Hauptes.

„Sie lebt“, raunte das Mädchen, die Stimme bebte. „Das Licht verzaubert sie“, stimmte er zu. Natarina schlug die Hände vors Gesicht.

„Ich kann den Blick der Augen nicht ertragen“, ächzte sie. „Seien Sie tapfer!“ mahnte er, „es ist nur ein Stein.“

Er faßte ihre Hand und zog sie die faulste Anhöhe hinauf, der Epylischen Wüste zu. Sie ließ sich leiten wie ein solgfames Kind.



Nacht auf Nacht klasten sie sich hinaus in die Wüste

Sie schritten dahin, ihre fast gleich großen Schatten geisterten vor ihnen her. Bis eine hohe Düne die Mulde des Sphinxbildes und die Pyramiden, die jetzt im Mondlicht weiß glänzten, verbarg. So weit das Auge drang, war um sie nichts als Sand und die Unendlichkeit der Wüste. Eine Einigkeit, die auf die Lungen schlug, so stark, so atemraubend und beläunend war sie. Und über ihnen rundete sich hell leuchtend die Glode des Sternenhimmels.

„Erzählen Sie mir wieder vom Himmel“, bat sie in plötz-

Fröhliches Totenfest in Mexiko

Nach dem Volkstrauertag — Jahrmarktstreiben bei den Mexikanern

Der Volkstrauertag für die Gefallenen ist nun vorbei. Die Meinungen über seinen Wert und seinen Unwert sind geteilt und weite Kreise der Bevölkerung sind mit Recht der Ansicht, daß es wertvoller wäre, das Geld, das man zur Organisation eines solchen Tages aufbringt, dafür zu verwenden, die schreckliche Not der Hinterbliebenen und Kriegswidwen zu lindern. Die bürgerlichen Zeitungen haben auch bei Gelegenheit des Volkstrauertages wieder die etwas zur Ruhe gekommene Diskussion um das Reichsdenkmal aufleben lassen, die wir dahin beendet sehen wollen, daß man kein totes Denkmal oder eine prunkvolle Halle errichtet, sondern daß man dieses Ehrenmal in Form einer Siedlung oder anderer Häuser zu wohltätigen Zwecken den hungernden Opfern des Krieges zugute kommen läßt. Wenn der Volkstrauertag also für uns einen Sinn hat, dann kann es nur der sein, daß wir nicht mit bloßen äußeren Ehrungen der Gefallenen gedenken, sondern daß wir das Elend, das ihr Tod verursacht hat, so kräftig wie möglich mildern. Bei uns ist in der Öffentlichkeit

von solch einem Gedentag eigentlich wenig zu merken.

Ganz anders sieht es zum Beispiel am Totensonntag der Mexikaner aus. Dieser Tag ist für die Bevölkerung ein richtiges Volksfest, und zwar ein Freudenfest. Auch dort schmückt man die Hügel der Verstorbene, aber nicht mit feierlich, düsteren Kränzen, sondern mit leuchtendem Geld der Cempalxochitela, die drüben als Totenblume gilt. Auch bei den Mexikanern wandert die ganze Familie an diesem Tage zu der Gräbern der Toten. Sie verbringt sogar den ganzen Tag auf dem Friedhof. Aber ein fröhliches Treiben herrscht dort. Bunte Fahnen flattern an der Friedhofspforte. Man bringt dem teuren Toten die Leibesgerichte, die er im Leben liebte, an sein Grab. Essen lassen sich die Armen gleich auf dem Grabhügel nieder. Bei den Wohlhabenden versammeln sich die Angehörigen in den pompösen Mausoleen.

In der Stadt findet ein regelrechter Jahrmarkt statt.

Verkaufsbuden reihen sich aneinander und in allen wird daselbe feilgeboten, nämlich — Skeletts und Totenschädel, die reißenden Absatz finden. Aus allerlei Material sind diese Attribute des Todes hergestellt: aus Holz und Bein, aus Zuckerwerk und Pappe. Jeder Verur, jede Gestalt, die uns im Leben begegnet, ist unter diesen Skeletten und Totenschädeln zu finden. Da sieht man die Kappe des Fliegens, die einen grinsenden Totenschädel eng umschließt, alle militärischen Chargen sind vertreten, jeder Beruf ist zu finden. Ansichtskarten und Manschettenknöpfe, Taschenuhrer und sonstige Gebrauchsgegenstände werden mit Zeichen des Todes geschmückt feilgeboten. Auf Pferdebegertippen reitet der lachende, geigende Tod.

Und die Scharen von Totenköpfen aus Zuckerwerk, die feilgeboten werden,

die zwei Kirchen als Augen tragen, sind nicht etwa zum Anschauen, sondern werden mit bestem Appetit verpeißt. Zu Hunderttausenden werden sie für diesen Tag hergestellt und aufgegeben. Das kleine Mexikanerkind erwartet, daß es am Totensonntag seinen süßen Totenkopf schon morgens am Bett vorfindet.

lichem Eifer und ließ sich nieder auf den Sand, der noch den warmen Dunst der Tagessonne aushauchte. Er folgte ihrem Beispiel.

Mit der freudigen, unüberzählbaren Selbstverständlichkeit, aber auch der feurigen Erwidern dieses jungen Frauengeschlechtes empfing sie die Beichte, die sie lange erwartet hatte.

„Ich habe dich vom ersten Augenblicke an geliebt“, sagte sie innig und rüchzte ganz dicht an ihn heran.

„Bist du je vorher geliebt?“ Er legte den Arm um ihre Schulter, die sich wohligh in die Bewegung einbettete.

Sie schüttelte feierlich den Kopf.

Er fühlte ihre vom Wüstenwind gekühlte Wärme und ihre Jugend und ihr erschauerndes Verlangen. Beugte sich über ihren Mund und küßte ihre Lippen. Sie schlang die Arme um seinen Nacken.

In diesem Schweigen von Wüste und Nacht fanden sich zwei Menschen, wie sich Tausende vor ihnen gefunden hatten. Ueber ihnen loderten die Sonnen aus unergründlichen Tiefen.

VIII.

Fröhliche und himmlische Liebe wurde es. Nacht auf Nacht klasten sie sich hinaus in die Wüste, fanden sich ihre Herzen und ihre Lippen in der unendlichen Weite. Doch aus dem erweichenden Taumel ihrer Sinne stieg immer sieghaft ihr Werk.

„Zeig mir die Sterne, die du erschafft hast“, forderte sie. Seine Augen wanderten über die Lichtbahnen dort oben. Er lag lang ausgestreckt im Sande, mit gelösten Gelenken, die Arme unter dem Kopf verstränkt. Sie kauerte in der Mulde seiner Hüfte, die Knie hochgereckt bis zum Kinn.

„Siehst du dort drüben, nahe dem Horizont im Südosten, südlich vom Pegasus und den Fischen, östlich vom Erdmann das weitgestreckte Sternbild mit den zwei Sternen zweiter Größe, von denen der eine ganz im Süden steht? Das ist der Cetus oder Walfisch. Sieh nur —“ er richtete sich eifrig auf — „dort südwestlich von Alpha, der auch Menkar heißt, alle Wunder der Himmel tun sich auf, dir zu Ehren — dort steht — kannst du ihn sehen? — die Mira Ceti — der „wunderbare Stern im Walfisch“. Nur selten ist er dem bloßen Auge sichtbar.“

„Ich sehe ihn — ganz rot — ein alter Stern“, sagte ihre Stimme, die in dieser Einsamkeit oft klang wie das Klirren einer Muschel. „Erzähle mir seine Geschichte.“

Von jedem Stern kannte er die Sage. „Aber sag, Kunt, was hast du an diesem Stern entdeckt?“ Er suchte bei diesem falschen Namen zusammen. „Wenn mich nicht Kunt“, murzte er.

„Du heißt doch Kunt“, staunte sie. „Hat deine Liebe keinen Kosenamen für mich?“ äurzte er. „Doch Liebster, Einziger, Erwecker meiner Liebe und meines Geistes, Lehrender, Nist zum Himmel“, überzete sie zärtlich, „künde von deinen Taten.“

„Siehst du weßlich von Beta etwas?“ Sie strengte die Augen gemächlich an. „Ja“, gekand sie zögernd, „etwas wie einen Schleier — wohl ein Nebel.“

„Bravo“, lobte er. „Dort, wo du jetzt diesen matten Nebel siehst, stand am 7. April 1920 ein Stern.“

„Den du entdeckt hast?“ jubelte sie in stolzer Erwartung. „Ja. Eine Stunde vorher hatte einer auf der Bild Sternwarte auf Mount Hamilton in Kalifornien diese Himmelsgegenstand photographiert. Die Platte war leer an dieser Stelle. Der Stern war also urplötzlich aufgefammt. Ich sah ihn zuerst. Ein Zufall.“

„O Bescheidenheit“, verwies ihr Humor. „Doch. Aber für den Erfolg ist das ohne Bedeutung. Ich untersuchte und berechnete ihn natürlich sofort. Er hatte anfangs die Helle eines Sternes vierter Größe, wurde aber im Verlaufe zweier Tage hell wie der Sirius dort drüben im Westen.“

Sie sah hinüber, orientierte sich nach dem Gürtel des Orion und fand den strahlendsten Stern des Himmels. (Fortsetzung folgt.)

Auf den Straßen veranstalten die Kinder richtige Umzüge. Sie tragen ein weißes Laten um die Schultern, Blumen im Haar und eine Totenmaske vorn Gesicht; dabei singen sie fröhliche Spott-Liedchen auf den Tod.

Das alles erscheint uns unbegreiflich, aber man muß die Einstellung des armen Mexikaners zum Tode kennen, um seine Sitten zu verstehen. Er kann das Fest seiner Toten fröhlich begehen, weil der Tod für ihn nichts Schreckliches hat. Für die Indios war der Todesgott ein Gott, der Segen stiftete, der dem Menschen nach dem Dasein auf Erden voll Kampf und Elend die Ruhe und den Frieden brachte. B. St.

Unsere neue

Töchter-Versorgungs-Versicherung

verzichtet beim vorzeitigen Tode des Versorgers (Vater, Mutter) auf jede Beitragszahlung und bringt trotzdem die volle Aussteuer-Versicherungssumme

am Hochzeitstage

spätestens jedoch beim 25. Lebensjahre zur Auszahlung

Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

im Verbands öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

DANZIG, Silberhütte

Zur Bequemlichkeit der Eltern läßt die Anstalt die Beiträge für abgeschlossene Töchterversicherungsverträge bis nach Wunsch monatlich, 4. 1/2 oder jährlich durch Anstaltskassierer kostenlos aus der Wohnung abholen.

Von der Opposition zur Spaltung

Gegenmaßnahmen des Baugewerksbundes / Protest gegen den Abbau der Erwerbslosenfürsorge

In einer Vertrauensmänner-Versammlung des Baugewerksbundes sprach Geschäftsführer Brill über kommunistische Umtriebe im Baugewerksbund. Er führte u. a. aus: Die Kommunisten versuchen über die R. G. D. von der „Opposition“ zur offenen Spaltung der Gewerkschaften überzugehen. Sie haben sich die Parole des Führers der kommunistischen Gewerkschaften, Sosnowski, zu eigen gemacht, die lautet: „Die Gründung kommunistischer Gewerkschaften ist in Deutschland notwendig geworden. Wo die nötige Stärke vorhanden ist, muß zur Spaltung geschritten werden, und die in den freien Gewerkschaften verbleibenden Kommunisten haben die Aufgabe,

Zerlegungsarbeit zu leisten.“

Drei Tage nach der September-Wahl zum Reichstag forderte der Vorsitzende der kommunistischen Partei Deutschlands, Reichstagsabgeordneter Thälmann, auf einer Konferenz in Berlin die selbständige kommunistische Gewerkschaftsorganisation. Die Aufforderung zur Zerlegung der Gewerkschaften leitete er in die Worte: „In dieser Situation tritt an uns die Frage heran: Wo wollen wir unsere großen politischen Aufgaben organisatorisch erfüllen? Vor uns steht die Aufgabe, alle revolutionären Arbeiter, ob organisiert oder unorganisiert in den Betriebsgruppen der R. G. D. zu registrieren. Wir müssen unsere Tätigkeit ableben. Neben der Ausgabe von Karten, der Herausgabe von Mitgliedsbüchern und der Kassierung und Registrierung müssen auch andere organisatorische Maßnahmen eingeleitet werden.“

Den Drahtziehern dieser neuen Organisation scheint es in der Hauptsache darauf anzukommen, durch

diese Arbeiterzerstückelungsbege

ihre Druckerien aufrechtzuerhalten und sich dadurch Einnahmen verschaffen zu können. Die herausgegebenen Zeitungen werden, wie seit Jahren bekannt, von Kaffeehausjünglingen und sonstigen entwurzelten Gestalten oder von jugendlichen Edelkommunisten geschrieben, die nicht das geringste Verantwortungsgefühl besitzen haben. Aber als der Öffentlichkeit verantwortlicher Redakteur benutzt man Sitzredakteure. Diese Zeitungen treiben eine ungeheure gewerkschaftsschädliche Arbeit. Verbundene Arbeiter stellen sich in den Dienst dieser Propaganda.

Für Stalin, den russischen Nationalsozialisten, sind die deutschen Kommunisten doch nur ein

Außenposten in der russischen Reichspolitik.

Das Leben und die Zukunft der Danziger Arbeiter darf nicht ein Spekulationsobjekt russischer Politik und deren gehorsame Danziger Handlanger sein.

Diesem schädlichen Treiben der Nazis gilt es einen Damm entgegenzusetzen.

Der Deutsche Baugewerksbund hat den Verleumdungsfeldzug immer mehr und mehr kennengelernt. Der Einfluß der Kommunisten im Baugewerksbund in Danzig ist von Jahr zu Jahr immer geringer geworden. Er ist auch in diesem Jahre weiter gesunken. Bisher sind keine Ausschüsse vorgegangen, weil die Mitglieder, die im Auftrage der kommunistischen Partei im Baugewerksbund Zerlegungsarbeit treiben, letzten Endes durch ihre persönliche Verbundenheit mit dem Deutschen Baugewerksbund einsahen, daß sie nur von den Drahtziehern benutzt wurden, um die Einheit und Geschlossenheit im Kampf gegen das brutale Unternehmertum zu töten. Zwietracht und Uneinigkeit sollte in die Bauarbeiterenschaft hineingebracht werden, um so die Widerstandskraft der Bauarbeiterchaft zu schwächen. Sie stellten immer mehr ihre Tätigkeit ein und arbeiteten fleißig und tüchtig für den Deutschen Baugewerksbund. Der kommunistische Einfluß sank fast auf den Nullpunkt. Das läßt

die Drahtzieher bei Tag und Nacht nicht in Ruhe.

Sie wollen jetzt die Zeit der gewaltigen Krise, der ungeheuren Arbeitslosigkeit benutzen, um durch ein paar berufsrisikofreie Personen, die erst einige Mitgliedsbeiträge geleistet haben, Einfluß im Deutschen Baugewerksbund zu gewinnen.

Das ist bei den Bezirkswahlen nicht gelungen. Im Gegenteil, selbst wenn man Schicksal hinzurechnen würde, hätte der Baugewerksbund in diesem Jahre weniger kommunistische Vertreter auf der Generalversammlung, wie im vorigen Jahre. Aber in Schicksal findet noch eine Aenderung statt, weil dort eine Ueberrumpelung durch Terror stattfand.

Von Jahr zu Jahr wächst das Vertrauen und die Treue der Mitgliedschaft zum Deutschen Baugewerksbund. Aber er ist in der Lage, Mitglieder der ungelerten Berufsangehörigen. Der Baugewerksbund steht hier in einem Mißverhältnis zum Gesamtstande. Selbst bei besserer Konjunktur können

nicht alle Ungelernten im Bauernach Beschäftigung finden.

Diesen Mitgliedern ist geraten worden, doch zu ihrem alten Beruf zurückzukehren, weil sie selbst durch ihre Mitgliedschaft im Baugewerksbund doch keine Beschäftigung im Baugewerbe finden. Bundesbeschlüsse, die einhalten der Baugewerksbund verstoßen ist, wurden bei Mitgliedern, die mit dem Bauernach und dem Deutschen Baugewerksbund verbunden sind, nicht ausgeübt. Das verstoßen jedoch nicht, das gleiche bei berufstreuenden und dem Bund nicht verbundenen Mitgliedern zu tun. Die Betätigung für die R. G. D. gehört zu den Handlungen, die

mit der Jugendschutz zum Deutschen Baugewerksbund nicht vereinbar sind.

Solche Mitglieder stellen sich außerhalb des Deutschen Baugewerksbundes. Einmütig wurden diese Ausführungen von der sehr gut besuchten Versammlung gutgeheißen.

Dann sprach Geschäftsführer Brill über die Abänderung der Erwerbslosenfürsorge. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der gegen die Verschärfungen Einspruch erhoben wird, insbesondere gegen die Bestimmungen, von denen die Bauarbeiter besonders betroffen werden. Der Senat will für die Bauarbeiter nicht nur über das hinausgehen die Erwerbslosen-Unterstützung geben, sondern er will sie für eine bestimmte Zeit von dem Bezug der Erwerbslosenunterstützung ausschließen, in anderen Fällen die Karenzzeit verlängern. Langst hat der

Bauernach entseht, ein Entschuldig zu sein.

Die getroffene Bestimmung des Senats ist eine Unannehmlichkeit gegenüber der Bauarbeiterchaft. Die Vertrauensmänner-Versammlung des Deutschen Baugewerksbundes macht den Senat und die bürgerlichen Parteien, nicht Bauernach, für den Zustand der Bauarbeiter verantwortlich und fordert die Unterbrechung der Unterstützung und die Verringerung der Unterstützung, deren einzige wirtschaftliche Grundlage auf die Erzeugung von Reichtum durch die Arbeiter und Angehörigen angeht, ist, haben in der Zeit der Not das

zweifellose Recht, aus den Mitteln der Gesamtheit unterstützt zu werden.

Die Vertrauensmänner-Versammlung fordert daher die uneingeschränkte Aufrechterhaltung der Arbeitslosen-Unterstützung.

Saft die Hälfte ist arbeitslos

Trockene Lage der Bäckergelehen — Eine Protestversammlung

In einer gut besuchten Bäckergelehen-Versammlung in der Gewerkschule sprach Bezirksleiter Walter Joseph über das Thema: „Welche Gefahren bedrohen uns?“

An Hand von Zahlenmaterial wies er die schlechte Existenzmöglichkeit im Bäckerberuf für die Bäckergelehen nach. Zur Zeit werden im Bäckerberuf

380 Gelehen und 400 Lehrlinge beschäftigt.

Arbeitslos sind zur Zeit 130 Gelehen. In den letzten zehn Jahren sind kaum 30 Gelehen selbständig geworden.

Der Abgang durch Tod ist nicht besonders groß. Unerkennlich ist es, wo die vielen Lernenden und Erwerbslosen Beschäftigung finden sollen. Unterbringungsmöglichkeiten sind nicht vorhanden. Die Einschränkung der Lehrlingsabhaltung sei hier dringendes Erfordernis.

Eine zweite Gefahr sei der Umstand, daß die Regierung die

Das Verbot der Nachtarbeit sei eine Kulturerrungenschaft allerersten Ranges. Durch dieses Gesetz sind die im Bäckerberuf Beschäftigten erst Menschen geworden. Die frühere Arbeit im Bäckerberuf war Sklavenarbeit. Keinem Menschen sei ein derartiges Los zu wünschen. Ständige Nachtarbeit, sieben Nächte in der Woche, keinen freien Tag. Das war früher das harte Los der Bäckergelehen.

Das Verbot der Nachtarbeit

erfordere sorgsame Ueberwachung, weil es eine Anzahl Bäcker-Inhaber gibt, die aus Profitgründen dieses Verbot übertreten. Die beabsichtigte Beseitigung der Gewerkskontrolle und Uebertragung ihrer Befugnisse an andere Stellen muß zu Mißständen führen. Die neue Kontrolle wird wenig wirksam sein, weil das berufliche Interesse fehlt. Die Einstellung der Nazis, die solche Gesetze beiseite wischen, sei gleichfalls als Gefahr zu werten. Eine weitere Gefahr bestehe in den

Lohnabbauabsichten

des gesamten Unternehmertums. Hier gilt es zusammenzukommen und den letzten dem Verbands auszuführen, um etwaige Anschläge abzuwehren.

Die Diskussion war sehr reg; alle Redner forderten zu Abwehr der Gefahren auf. Zum Schluss wurden zwei Entschließungen angenommen, die dem Senat zugeteilt werden sollen.

Eine Entschließung fordert

Aufrechterhaltung der Gewerkskontrolle in bisheriger Weise.

Die zweite Einschränkung der Lehrlingsabhaltung.

Mit einem dreifachen Nach auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen. Zahlreiche Neuaufnahmen konnten am Ende des Abends gebucht werden.

Aus dem Osten

Dorfraub in Pöbelschen

Die Täter festgenommen

In der Nacht zum Sonntag, gegen 2 Uhr, hörte der Vermieter des Postamts Pöbelschen (Westpreußen) ein verdächtiges Geräusch. Als er diesem nachgehen wollte und auch aus dem Fenster sah, erblickte er zwei Männer mit dem Fertigkeitstasche. Er schrie auf sie, worauf die Einbrecher das Fertigkeitstasche fallen ließen und flüchteten. Nun denachrichtigte der Postamtsvorstand eiligst den Landjäger, der bald zur Stelle war, und beide brachten zunächst das Fertigkeitstasche zum Postamt zurück und stellten darin den Wertbestand mit etwa 7500 Mark fest. Insgesamt hatte das Fertigkeitstasche über 942 Mark enthalten, so daß noch mehr als 1700 Mark fehlten.

Die Täter waren offenbar von der Hofseite in das Gebäude eingedrungen und mußten sich längere Zeit im Dienstraum aufhalten haben; denn dort fand man alle Schränke, Schubladen und Kasse aufgedreht und durchsucht. Nach Feststellung des Wertbestandes machten sich der Postamtsvorstand und der Landjäger an die Verfolgung der Täter, die schließlich der Landjäger allein festnahm. Beide Täter wurden auf dem Bahnhof Marienhof gefasst, festgenommen und sind bereits in das Königsberger Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Den größten Teil des Wertes hat man noch bei ihnen vorgefunden, es fehlen nur noch etwa 120 Mark, die offenbar bei der Flucht verloren gegangen sind. Auf der Landstraße, im Garten und überhaupt in der Nähe des Postamts fand man verstreut Postkarten und dergleichen, die die Täter hatten mitgehen lassen und die sie bei der Flucht fortgeworfen hatten.

Großfeuer im Memelgebiet

Fünf Gebäude niedergebrannt

Auf dem Grundstück des Besitzers Torkel in Uffeln (Kreis Memelburg) entstand am dem Abend des 2. Okt. ein großes Feuer. Infolge starken Windes wurde das Feuer auf die etwa 30 Meter entfernte liegende Wirtschaft des Besitzers Raura hinübergeschlagen. Doch bevor man etwas unternehmen konnte, standen sämtliche fünf Gebäude des Bauernhofes in Flammen und brannten nieder. Größere Mengen Futtervorräte, Getreide, landwirtschaftliche Maschinen, Möbel, Betten und Kleider wurden ein Raub der Flammen. Beim Besitz Torkel brannte nur der Stall nieder. Sehr merkwürdig war es bei dem Brande, daß drei Strohhäcker, die zwischen der Vorder- und Reartheil Wirtschaft standen, vom Feuer gänzlich verschont blieben. Ein junger Mann aus Memel, der zur Brandstätte eilte und den Mitgehoher Torkel sprach, sprach auf dem Vie ein. Er wurde aber rechtzeitig gerettet.

Ein Knabe vom Auto getötet

In Pirichau wurde der 7 Jahre alte Sohn Edmund des Erwerbslosen Kowalski in der Sandstraße von einem Personentransportwagen überfahren. Hierbei erlitt der Knabe so schwere Verletzungen, daß er einige Stunden nach seiner Entdeckung ins Krankenhaus kam. Nach Zeugnisaussagen trifft den Chauffeur keine Schuld, sondern der Knabe selbst, der in der Sandstraße auf der Straße zu laufen, wobei er infolge der Glätte ausglitt und unter den Wagen fiel.

Raubüberfall in Gumburg

In Gumburg wurde der Kaufmann Hr. Karlowitsch von drei Männern in seinem Laden überfallen, die, nachdem sie ihn überwältigt hatten, waren im Werte von 500 Reichsmark sowie 500 Reichsmark in der Tasche und entliefen.

Geldfälscher ins Gefängnis gesteckt

Eine vollständige Frau

In Gdingen hat eine Frau Robynowa, die im Hause von Lutzer wohnt, einen gewissen Alexander Kowalski, er möchte sie nach Kowalski zu ihrem Ehemann mitnehmen. Als Kowalski dies erfuhr, habe die Frau eine Tasse mit Geldscheinen und noch einige andere Gegenstände. Kowalski wurde im Gefängnis und an einer Hand verurteilt. Er wurde ins Krankenhaus geschickt, wo festgestellt wurde, daß er nicht nur das Geld, sondern auch die Hand verurteilt worden, sondern auch ein Auge schwer verletzt worden ist, so daß die Entlassung zu befürchten ist.

Entschuldigungen vor Gericht

Der hiesige Landgericht in Rumpen hatte sich der Landwirt Kowalski aus Jarmund, Kreis Rumpen, wegen Sachbeschädigung eines Bauernhofes zu verantworten. Man hatte seinen Kowalski, den Bauernhof Jarmund, auf freier Tag eingekerkert und hierbei 10 Reichsmark auf einem Wagen beschlagnahmt. Bei einer Untersuchung beim Angeklagten Kowalski fand man außer Geldscheinen noch Papieren etc. Er wurde zu 300 Reichsmark Geldstrafe oder zu 100 Tagen in einem Tag Haft verurteilt.

Damot soll zurücktreten

Neuer Bojewode in Pommern?

Es sind neuerdings wieder Gerüchte im Umlauf, nach welchen der Bojewode von Pommern, Lamot, bereits in aller nächster Zeit von seinem Posten zurücktreten wird. Sein Nachfolger wird bereits genannt, es ist der Major und Sejmabgeordnete Duch, der früher das Selbstverwaltungsdepartement des Innenministeriums als Direktor geleitet hat. Major Duch ist auch schon mehrmals als Kandidat für den Posten des Regierungskommissars von Gdingen genannt worden. Mehrere polnische Blätter wollen wissen, daß Lamot nach seinem Rücktritt einen anderen hohen Posten erhalten wird.

Kirchenraub auf frischer Tat gefaßt

Der in der Villa „Rawa“ in Gdingen wohnhafte Joseph Djennil wurde seit längerer Zeit verdächtig, Opferbüchsen der alten Kirche in der Johannisstraße und in der Kirche auf Orstof erbrochen und beraubt zu haben. Er wurde deswegen von dem Kirchenwächter zeitlich unaufhörlich beobachtet, bis es ihm gelang den Täter auf frischer Tat zu erwischen. Djennil hatte mit einem Schraubenzieher eine Opferbüchse geöffnet und den Inhalt herausgenommen, doch trat ihm der Kirchenwächter entgegen und veranlaßte seine Verhaftung.

Neunjähriger Messerheld

In Graudenz hat der neunjährige Siegmund Sionkowiak seinem sechs Jahre alten Spielkameraden Antmanowitsch mit einem Messer einen Stich versetzt, doch ist die Verletzung nicht lebensgefährlich.

Ihr Kind im Eimer Wasser ertränkt

In Culmsee, Kreis Schmiegel, im Pommerschen, brachte die unverheiratete Pelagia M. ein Kind zur Welt, das sie unmittelbar darauf in einem Eimer Wasser ertränkte. Die Kindesleiche verstaubte sie darauf unter ihrem Strohhalm. Danach steckte sie sie in einen Sack, band einen Stein daran und warf den Sack mit der Leiche in den Dorfgarten. Die Tat kam jedoch aus Tageslicht und sie wurde verhaftet.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 3. März: Dän. D. „Signe“ (696) von Aarhus, leer, für Godtmann, Holmbafen; norm. D. „Notha“ (787) von Sarpsborg mit Abbränden für Behne & Sieg, Freibezirk; dän. D. „Wm. Th. Walling“ (1125) von Kopenhagen mit Autos für Reinhold, Freibezirk; dtsch. M.-S. „A. S. Foth“ (37) von Randers, leer, für Reinhold, Ruffenhof; dtsch. D. „Elbe“ (641) von Bremen, leer, für Bergenske, Kaiserhafen; dän. D. „Soanholm“ (764) von Liverpool mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; dtsch. M.-S. „Nora“ (88) von Stockholm, leer, Danz. Schiffsverkehrsamt, Pagan; dän. D. „Jortuna“ (24) von Bremen mit Gütern für August Wolff, Hafentanal; poln. D. „Nea“ (1377) von Hull mit Passagieren und Gütern für Pam, alter Reichelshof; dtsch. D. „Seda“ (347) von Bergen, leer, für Nordb. Lloyd, alter Reichelshof; schwed. D. „Ewen“ (190) von Neval mit Gütern für Reinhold, Hafentanal; schwed. D. „Alfkippan“ (858) von Stockholm, leer, für Artus, Beden Reichelshof.

Am 4. März: Dän. M.-S. „Eller“ (71) von Svendborg, leer, für Sandwindt, Marinehofenlager; norm. D. „Lerbrandt“ (114) von Helsingland mit frischen Heringen für Bergenske, Hafentanal; dän. D. „Sofnia“ (1159) von Kopenhagen, leer, für Artus, Reichelshof-Beden.

Ausgelaufen. Am 3. März: Dtsch. D. „Planet“ (478) nach Hull mit Gütern für Reinhold, Victoriamand; dtsch. D. „Königsberg Fruch“ (1217) nach Danonitz mit Kohlen für Form & Cie, Alldag; holl. D. „Sint Philipsland“ (1424) nach Kopenhagen mit Kohlen für Als, Beden Reichelshof; norweg. D. „Jasti“ (81) nach Bergen, leer, für Bergenske, Kaiserhafen; Danz. D. „Hammonia“ (658) nach Mandel mit Gütern für Behne & Sieg, Strohhalm; dän. D. „Paris“ (900) nach Antwerpen mit Gütern für August Wolff, Hafentanal; dtsch. D. „Wilhelm Günemann“ (1696) nach Ostfriesland, leer, für Schuder, Beden Reichelshof; dän. D. „Günild“ (683) nach Kopenhagen mit Holz, Gütern und Getreide für Godtmann, Holmbafen; dtsch. D. „Martha Kus 1“ (574) nach Abo mit Phosphat und Gütern für Pencat, Hafentanal; dtsch. D. „Clans“ (153) nach Stettin mit Gütern für Frowe, Hafentanal; schwed. D. „Castor“ (406) nach Kopenhagen mit Kohlen für Korn & Cie, neuer Reichelshof; dän. D. „England“ (1568) nach Fredericia mit Kohlen für Poln.-Land, Kaiserhafen; dtsch. D. „Palafes“ (1290) nach Hamburg mit Gütern für Bergenske, Reichelshof.

Am 4. März: Schwed. D. „Uddeholm“ (539) nach Alborg mit Kohlen für Pam, Kaiserhafen; lett. D. „Borghild“ (190) nach Kopenhagen mit Kohlen für Pam, Kaiserhafen.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

„Internationale Bodenkreditbank“

Billiges Auslandskapital für den Inland?

Am 3. März ist in Basel eine wichtige internationale Gründung erfolgt. Sechs führende Schweizer Banken, von Amerika die Chase National Bank, von England die Barclay & Co. und die Helbert, Paget & Co., von Frankreich das Bankhaus Lazard Freres & Cie. und die Filiale Le Drogon & Co. Paris, von Schweden Kreuger & Toll, sowie die Skandinaviska, endlich von Deutschland die vier Banken Reichskredit A. G., Mendelssohn, Warburg, die Kreugerische Unionbank, Kränkel & Simon, sowie die Deutsche Central bodenkredit A. G. (Gemeinschaftsgruppe) haben die „Internationale Bodenkreditbank“ mit einem

Kapital von 25 Millionen Schweizer Franken

gegründet, die zugleich den französischen Namen „Credit Foncier International“ und den englischen Namen „The International Mortgage Bank“ trägt. Die Deutsche Gruppe ist mit 30 Prozent am Aktienkapital, das anfänglich der Gründung mit 5 Millionen Franken eingezahlt wird, beteiligt, die französischen mit 10 Prozent. Die Bank kann das Bedeuten ihres Aktienkapitals an Obligationen, also 250 Millionen Franken, ausgeben.

Der Zweck der Gründung ist in erster Linie der Verkauf deutscher Pfandbriefe und deutscher Kommunalobligationen im Ausland. Man denkt dabei keine höher verzinslichen als 7prozentige Pfandbriefe und Obligationen ins Ausland zu verkaufen und auch die Wege vorzubereiten, höher verzinsliche Anleihen in niedriger verzinsliche umzuwandeln. Die Bank will in aller nächster Zeit bereits mit der Emission eigener Obligationen beginnen. Wenn die Bank erfolgreich arbeitet liegt der Vorteil für Deutschland auf der Hand. Die Möglichkeit, billigeres Kapital auch in respektablen Mengen nach Deutschland zu bringen, ist zweifellos gegeben. Das die internationalen Gründer der Bank dabei in erster Linie an ihren Vorteil denken, ist selbstverständlich, aber bei einer kapitalistischen Gründung auch unvermeidlich. Das Ziel wie der begründetste Zweck dabei ist der

internationale Kapitalausgleich,

der gegenwärtig durch innerpolitische Momente zu Unnützlich Deutschlands abnimmt, ist, die aber gerade durch ein hartes internationales Bankkonjunktur, das seine Auswirkungen und seinen Kredit zur Verfügung stellt, in ihrer Auswirkung gemindert werden können. Es ist kein Zweifel, daß Deutschlands Wiedererholung aus der Wirtschaftskrise sehr stark von zusätzlicher Kapitaleinfuhr abhängt. Die Einschaltung Frankreichs ist besonders zu begrüßen. Auf der anderen Seite muß freilich auch gefordert werden, daß bei der beabsichtigten Umwandlung kurzfristiger kommunaler Schulden in langfristige der von den deutschen Banken so sehr geforderte Privatrechtswaßdruck auf kommunale Verwaltungen beseitigt werden kann.

Erhöhung der polnischen Textil-Exportprämien? Wie ver lautet, wird von der polnischen Regierung eine Erhöhung der bisherigen Prämien für Konfektionswaren, sowie die Einführung von Exportprämien für gewisse weitere Textilerezeugnisse vorbereitet. Neue Exportprämien sollen für Baumwolle wäße festgesetzt werden, wobei zunächst die Prämierung von Herrenhemden und Kragen in Betracht kommt. Nur steil

dungsmittel aus, Stoffen aller Art soll die Exportprämie auf 325 Hektar per 100 Kilogramm festgesetzt werden. Es wird angenommen, daß die entsprechende Verordnung mit dem 1. April in Kraft treten und bis zum 31. Dezember d. J. gültig sein wird.

Gründung eines Staatlichen Exportfonds in Polen

Die Regierungsvorlage zur Errichtung eines Staatlichen Exportfonds ist vom Sejm und Senat angenommen worden, und dürfte in aller nächster Zeit in Kraft treten. Mit der Gründung des Exportfonds hängt auch der Plan zusammen, in Polen ein Institut für Exportkreditversicherungen ins Leben zu rufen, das voraussichtlich nach dem Vorbild der deutschen Hermes-Kreditversicherungsanstalt A. G. eingerichtet werden würde. Als finanzielle Grundlage des Exportfonds sind in erster Linie die Beträge in Aussicht genommen, die die polnischen Privatbanken für die ihnen auf Grund einer Verordnung des Staatspräsidenten von 1927 gewährten Tilgungsdarlehen zurückzahlen haben. Die Einnahmen aus dieser Quelle werden sich auf 60 Millionen Hektar belaufen.

Der Anlagebereich des Staatlichen Exportfonds wird in der dem Parlament zugegangenen amtlichen Denkschrift folgendermaßen aufgezählt: 1. Garantieübernahme für Operationen der Institute, die den Export finanzieren bzw. mit Exportkreditversicherung betraut sind; 2. Garantieübernahme für Exportoperationen, die von den Banken finanziert werden; der Exportfonds hätte die Verluste im Falle von Zahlungsausfällen des Exporteurs und des ausländischen Abnehmers zu decken und würde das Recht gegen den Exporteur und den Importeur behalten; 3. Garantieerteilung an Exportverbände bzw. einzelne Exporteure; die Garantie wird in diesem Falle 50 Prozent des Wertes der Ausfuhrware nicht überschreiten dürfen; sie wird wirksam bei Ausfall des Importeurs, gegen den dem Exportfonds das Recht zusteht; 4. Erteilung von kurzfristigen Krediten an den Exporthandel; die Kredite sollen zu günstigen Zinssätzen unter Voraussetzung normaler Bankgarantien gewährt werden.

Abchluss der Allgemeinen Depositenbank in Warschau. Die Generalversammlung der Allgemeinen Depositenbank hat die Bilanz der Bank und die Gewinn- und Verlustrechnung für 1930 genehmigt. Aus dem Reingewinn von 32.000 Hektar werden wie im Vorjahre 8 Prozent (2.560 Hektar) Dividende ausgeschüttet.

In den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 3. März, Wechsel London 25,00 (25,00/4), Banknoten: 100 Reichsmark 122,26 (122,50), 100 Hektar 57,64 (57,70), 1 amerit. Dollar 5,1414 (5,1510), Telegramm-Anzahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,27 (122,51), Warschau 100 Hektar 57,68 (57,75), London 1 Pfund Sterling 25,00 (25,00/4), Holland 100 Gulden 266,27 (266,69), Zürich 100 Franken 99,45 (99,25), Paris 100 Franken 20,15 (20,19), Brüssel 100 Belga 71,71 (71,83), New York 1 Dollar 5,1431 (5,1536), Seftingapore 100 holländische Mark 12,947 (12,974), Stockholm 100 Kronen 137,78 (138,07), Athen 100 Kronen 137,57 (137,85), Oslo 100 Kronen 137,56 (137,84), Prag 100 Kronen 15,23 (15,26), Wien 100 Schilling 72,27 (72,41).

Warschau vom 3. März, Amerit. Dollarknoten 8,91 - 8,92, 8,89, Danzig 173,32 - 173,77, 173,81, 173,84, 173,87, 173,90, 173,93, 173,96, 173,99, 174,02, 174,05, 174,08, 174,11, 174,14, 174,17, 174,20, 174,23, 174,26, 174,29, 174,32, 174,35, 174,38, 174,41, 174,44, 174,47, 174,50, 174,53, 174,56, 174,59, 174,62, 174,65, 174,68, 174,71, 174,74, 174,77, 174,80, 174,83, 174,86, 174,89, 174,92, 174,95, 174,98, 175,01, 175,04, 175,07, 175,10, 175,13, 175,16, 175,19, 175,22, 175,25, 175,28, 175,31, 175,34, 175,37, 175,40, 175,43, 175,46, 175,49, 175,52, 175,55, 175,58, 175,61, 175,64, 175,67, 175,70, 175,73, 175,76, 175,79, 175,82, 175,85, 175,88, 175,91, 175,94, 175,97, 176,00, 176,03, 176,06, 176,09, 176,12, 176,15, 176,18, 176,21, 176,24, 176,27, 176,30, 176,33, 176,36, 176,39, 176,42, 176,45, 176,48, 176,51, 176,54, 176,57, 176,60, 176,63, 176,66, 176,69, 176,72, 176,75, 176,78, 176,81, 176,84, 176,87, 176,90, 176,93, 176,96, 176,99, 177,02, 177,05, 177,08, 177,11, 177,14, 177,17, 177,20, 177,23, 177,26, 177,29, 177,32, 177,35, 177,38, 177,41, 177,44, 177,47, 177,50, 177,53, 177,56, 177,59, 177,62, 177,65, 177,68, 177,71, 177,74, 177,77, 177,80, 177,83, 177,86, 177,89, 177,92, 177,95, 177,98, 178,01, 178,04, 178,07, 178,10, 178,13, 178,16, 178,19, 178,22, 178,25, 178,28, 178,31, 178,34, 178,37, 178,40, 178,43, 178,46, 178,49, 178,52, 178,55, 178,58, 178,61, 178,64, 178,67, 178,70, 178,73, 178,76, 178,79, 178,82, 178,85, 178,88, 178,91, 178,94, 178,97, 179,00, 179,03, 179,06, 179,09, 179,12, 179,15, 179,18, 179,21, 179,24, 179,27, 179,30, 179,33, 179,36, 179,39, 179,42, 179,45, 179,48, 179,51, 179,54, 179,57, 179,60, 179,63, 179,66, 179,69, 179,72, 179,75, 179,78, 179,81, 179,84, 179,87, 179,90, 179,93, 179,96, 179,99, 180,02, 180,05, 180,08, 180,11, 180,14, 180,17, 180,20, 180,23, 180,26, 180,29, 180,32, 180,35, 180,38, 180,41, 180,44, 180,47, 180,50, 180,53, 180,56, 180,59, 180,62, 180,65, 180,68, 180,71, 180,74, 180,77, 180,80, 180,83, 180,86, 180,89, 180,92, 180,95, 180,98, 181,01, 181,04, 181,07, 181,10, 181,13, 181,16, 181,19, 181,22, 181,25, 181,28, 181,31, 181,34, 181,37, 181,40, 181,43, 181,46, 181,49, 181,52, 181,55, 181,58, 181,61, 181,64, 181,67, 181,70, 181,73, 181,76, 181,79, 181,82, 181,85, 181,88, 181,91, 181,94, 181,97, 182,00, 182,03, 182,06, 182,09, 182,12, 182,15, 182,18, 182,21, 182,24, 182,27, 182,30, 182,33, 182,36, 182,39, 182,42, 182,45, 182,48, 182,51, 182,54, 182,57, 182,60, 182,63, 182,66, 182,69, 182,72, 182,75, 182,78, 182,81, 182,84, 182,87, 182,90, 182,93, 182,96, 182,99, 183,02, 183,05, 183,08, 183,11, 183,14, 183,17, 183,20, 183,23, 183,26, 183,29, 183,32, 183,35, 183,38, 183,41, 183,44, 183,47, 183,50, 183,53, 183,56, 183,59, 183,62, 183,65, 183,68, 183,71, 183,74, 183,77, 183,80, 183,83, 183,86, 183,89, 183,92, 183,95, 183,98, 184,01, 184,04, 184,07, 184,10, 184,13, 184,16, 184,19, 184,22, 184,25, 184,28, 184,31, 184,34, 184,37, 184,40, 184,43, 184,46, 184,49, 184,52, 184,55, 184,58, 184,61, 184,64, 184,67, 184,70, 184,73, 184,76, 184,79, 184,82, 184,85, 184,88, 184,91, 184,94, 184,97, 185,00, 185,03, 185,06, 185,09, 185,12, 185,15, 185,18, 185,21, 185,24, 185,27, 185,30, 185,33, 185,36, 185,39, 185,42, 185,45, 185,48, 185,51, 185,54, 185,57, 185,60, 185,63, 185,66, 185,69, 185,72, 185,75, 185,78, 185,81, 185,84, 185,87, 185,90, 185,93, 185,96, 185,99, 186,02, 186,05, 186,08, 186,11, 186,14, 186,17, 186,20, 186,23, 186,26, 186,29, 186,32, 186,35, 186,38, 186,41, 186,44, 186,47, 186,50, 186,53, 186,56, 186,59, 186,62, 186,65, 186,68, 186,71, 186,74, 186,77, 186,80, 186,83, 186,86, 186,89, 186,92, 186,95, 186,98, 187,01, 187,04, 187,07, 187,10, 187,13, 187,16, 187,19, 187,22, 187,25, 187,28, 187,31, 187,34, 187,37, 187,40, 187,43, 187,46, 187,49, 187,52, 187,55, 187,58, 187,61, 187,64, 187,67, 187,70, 187,73, 187,76, 187,79, 187,82, 187,85, 187,88, 187,91, 187,94, 187,97, 188,00, 188,03, 188,06, 188,09, 188,12, 188,15, 188,18, 188,21, 188,24, 188,27, 188,30, 188,33, 188,36, 188,39, 188,42, 188,45, 188,48, 188,51, 188,54, 188,57, 188,60, 188,63, 188,66, 188,69, 188,72, 188,75, 188,78, 188,81, 188,84, 188,87, 188,90, 188,93, 188,96, 188,99, 189,02, 189,05, 189,08, 189,11, 189,14, 189,17, 189,20, 189,23, 189,26, 189,29, 189,32, 189,35, 189,38, 189,41, 189,44, 189,47, 189,50, 189,53, 189,56, 189,59, 189,62, 189,65, 189,68, 189,71, 189,74, 189,77, 189,80, 189,83, 189,86, 189,89, 189,92, 189,95, 189,98, 190,01, 190,04, 190,07, 190,10, 190,13, 190,16, 190,19, 190,22, 190,25, 190,28, 190,31, 190,34, 190,37, 190,40, 190,43, 190,46, 190,49, 190,52, 190,55, 190,58, 190,61, 190,64, 190,67, 190,70, 190,73, 190,76, 190,79, 190,82, 190,85, 190,88, 190,91, 190,94, 190,97, 191,00, 191,03, 191,06, 191,09, 191,12, 191,15, 191,18, 191,21, 191,24, 191,27, 191,30, 191,33, 191,36, 191,39, 191,42, 191,45, 191,48, 191,51, 191,54, 191,57, 191,60, 191,63, 191,66, 191,69, 191,72, 191,75, 191,78, 191,81, 191,84, 191,87, 191,90, 191,93, 191,96, 191,99, 192,02, 192,05, 192,08, 192,11, 192,14, 192,17, 192,20, 192,23, 192,26, 192,29, 192,32, 192,35, 192,38, 192,41, 192,44, 192,47, 192,50, 192,53, 192,56, 192,59, 192,62, 192,65, 192,68, 192,71, 192,74, 192,77, 192,80, 192,83, 192,86, 192,89, 192,92, 192,95, 192,98, 193,01, 193,04, 193,07, 193,10, 193,13, 193,16, 193,19, 193,22, 193,25, 193,28, 193,31, 193,34, 193,37, 193,40, 193,43, 193,46, 193,49, 193,52, 193,55, 193,58, 193,61, 193,64, 193,67, 193,70, 193,73, 193,76, 193,79, 193,82, 193,85, 193,88, 193,91, 193,94, 193,97, 194,00, 194,03, 194,06, 194,09, 194,12, 194,15, 194,18, 194,21, 194,24, 194,27, 194,30, 194,33, 194,36, 194,39, 194,42, 194,45, 194,48, 194,51, 194,54, 194,57, 194,60, 194,63, 194,66, 194,69, 194,72, 194,75, 194,78, 194,81, 194,84, 194,87, 194,90, 194,93, 194,96, 194,99, 195,02, 195,05, 195,08, 195,11, 195,14, 195,17, 195,20, 195,23, 195,26, 195,29, 195,32, 195,35, 195,38, 195,41, 195,44, 195,47, 195,50, 195,53, 195,56, 195,59, 195,62, 195,65, 195,68, 195,71, 195,74, 195,77, 195,80, 195,83, 195,86, 195,89, 195,92, 195,95, 195,98, 196,01, 196,04, 196,07, 196,10, 196,13, 196,16, 196,19, 196,22, 196,25, 196,28, 196,31, 196,34, 196,37, 196,40, 196,43, 196,46, 196,49, 196,52, 196,55, 196,58, 196,61, 196,64, 196,67, 196,70, 196,73, 196,76, 196,79, 196,82, 196,85, 196,88, 196,91, 196,94, 196,97, 197,00, 197,03, 197,06, 197,09, 197,12, 197,15, 197,18, 197,21, 197,24, 197,27, 197,30, 197,33, 197,36, 197,39, 197,42, 197,45, 197,48, 197,51, 197,54, 197,57, 197,60, 197,63, 197,66, 197,69, 197,72, 197,75, 197,78, 197,81, 197,84, 197,87, 197,90, 197,93, 197,96, 197,99, 198,02, 198,05, 198,08, 198,11, 198,14, 198,17, 198,20, 198,23, 198,26, 198,29, 198,32, 198,35, 198,38, 198,41, 198,44, 198,47, 198,50, 198,53, 198,56, 198,59, 198,62, 198,65, 198,68, 198,71, 198,74, 198,77, 198,80, 198,83, 198,86, 198,89, 198,92, 198,95, 198,98, 199,01, 199,04, 199,07, 199,10, 199,13, 199,16, 199,19, 199,22, 199,25, 199,28, 199,31, 199,34, 199,37, 199,40, 199,43, 199,46, 199,49, 199,52, 199,55, 199,58, 199,61, 199,64, 199,67, 199,70, 199,73, 199,76, 199,79, 199,82, 199,85, 199,88, 199,91, 199,94, 199,97, 200,00, 200,03, 200,06, 200,09, 200,12, 200,15, 200,18, 200,21, 200,24, 200,27, 200,30, 200,33, 200,36, 200,39, 200,42, 200,45, 200,48, 200,51, 200,54, 200,57, 200,60, 200,63, 200,66, 200,69, 200,72, 200,75, 200,78, 200,81, 200,84, 200,87, 200,90, 200,93, 200,96, 200,99, 201,02, 201,05, 201,08, 201,11, 201,14, 201,17, 201,20, 201,23, 201,26, 201,29, 201,32, 201,35, 201,38, 201,41, 201,44, 201,47, 201,50, 201,53, 201,56, 201,59, 201,62, 201,65, 201,68, 201,71, 201,74, 201,77, 201,80, 201,83, 201,86, 201,89, 201,92, 201,95, 201,98, 202,01, 202,04, 202,07, 202,10, 202,13, 202,16, 202,19, 202,22, 202,25, 202,28, 202,31, 202,34, 202,37, 202,40, 202,43, 202,46, 202,49, 202,52, 202,55, 202,58, 202,61, 202,64, 202,67, 202,70, 202,73, 202,76, 202,79, 202,82, 202,85, 202,88, 202,91, 202,94, 202,97, 203,00, 203,03, 203,06, 203,09, 203,12, 203,15, 203,18, 203,21, 203,24, 203,27, 203,30, 203,33, 203,36, 203,39, 203,42, 203,45, 203,48, 203,51, 203,54, 203,57, 203,60, 203,63, 203,66, 203,69, 203,72, 203,75, 203,78, 203,81, 203,84, 203,87, 203,90, 203,93, 203,96, 203,99, 204,02, 204,05, 204,08, 204,11, 204,14, 204,17, 204,20, 204,23, 204,26, 204,29, 204,32, 204,35, 204,38, 204,41, 204,44, 204,47, 204,50, 204,53, 204,56, 204,59, 204,62, 204,65, 204,68, 204,71, 204,74, 204,77, 204,80, 204,83, 204,86, 204,89, 204,92, 204,95, 204,98, 205,01, 205,04, 205,07, 205,10, 205,13, 205,16, 205,19, 205,22, 205,25, 205,28, 205,31, 205,34, 205,37, 205,40, 205,43, 205,46, 205,49, 205,52, 205,55, 205,58, 205,61, 205,64, 205,67, 205,70, 205,73, 205,76, 205,79, 205,82, 205,85, 205,88, 205,91, 205,94, 205,97, 206,00, 206,03, 206,06, 206,09, 206,12, 206,15, 206,18, 206,21, 206,24, 206,27, 206,30, 206,33, 206,36, 206,39, 206,42, 206,45, 206,48, 206,51, 206,54, 206,57, 206,60, 206,63, 206,66, 206,69, 206,72, 206,75, 206,78, 206,81, 206,84, 206,87, 206,90, 206,93, 206,96, 206,99, 207,02, 207,05, 207,08, 207,11, 207,14, 207,17, 207,20, 207,23, 207,26, 207,29, 207,32, 207,35, 207,38, 207,41, 207,44, 207,47, 207,50, 207,53, 207,56, 207,59, 207,62, 207,65, 207,68, 207,71, 207,74, 207,77, 207,80, 207,83, 207,86, 207,89, 207,92, 207,95, 207,98, 208,01, 208,04, 208,07, 208,10, 208,13, 208,16, 208,19, 208,22, 208,25, 208,28, 208,31, 208,34, 208,37, 208,40, 208,43, 208,46, 208,49, 208,52, 208,55, 208,58, 208,61, 208,64, 208,67, 208,70, 208,73, 208,76, 208,79, 208,82, 208,85, 208,88, 208,91, 208,94, 208,97, 209,00, 209,03, 209,06, 209,09, 209,12, 209,15, 209,18, 209,21, 209,24, 209,27, 209,30, 209,33, 209,36, 209,39, 209,42, 209,45, 209,48, 209,51, 209,54, 209,57, 209,60, 209,63, 209,66, 209,69, 209,72, 209,75, 209,78, 209,81, 209,84, 209,87, 209,90, 209,93, 209,96, 209,99, 210,02, 210,05, 210,08, 210,11, 210,14, 210,17, 210,20, 210,23, 210,26, 210,29, 210,32, 210,35, 210,38, 210,41, 210,44, 210,47, 210,50, 210,53, 210,56, 210,59, 210,62, 210,65, 210,68, 210,71, 210,74, 210,77, 210,80, 210,83, 210,86, 210,89, 210,92, 210,95, 210,98, 211,01, 211,04, 211,07, 211,10, 211,13, 211,16, 2

Danziger Nachrichten

7200 Vermittlungen im Januar

Nach der Tätigkeit des Landesarbeitsamtes

Das Gesetz über Arbeitsvermittlung, das am 1. Oktober 1930 in Kraft getreten ist, sah in einer seiner Bestimmungen vor, daß jeder Arbeitgeber die bei ihm bereits tätigen Arbeitnehmer, soweit sie der Kranken- und Angestelltenversicherungspflicht unterliegen, dem Landesarbeitsamt namhaft zu machen hätte. Diese Erhebung ist mit Ausnahme einiger rückständigen Beantwortungen durchgeführt worden. Das Arbeitsvermittlungsgesetz hat für die gesamten Wirtschaftskreise beachtenswertes Material geliefert, das allen interessierten Stellen später zugänglich gemacht werden kann. Man ersieht den Jährlichen zu einzelnen Berufen; die Aussichten auf weiteres Fortkommen bei Ergriffung von Lehren; die Verteilung der Arbeitenden und Arbeitslosen bei den einzelnen Berufen und den einzelnen Altersklassen; den Zugang und die Beschäftigungsarten der Ausländer; die Dauer der Tätigkeit in den einzelnen Berufen und anderes mehr.

Künftig ist nach den Bestimmungen des Gesetzes über Arbeitsvermittlung nur noch bei Neueinstellungen die Anmeldung zu bewirken. Die Hauptschwierigkeiten bei der Durchführung des Gesetzes dürften also überwunden sein, denn jeder Arbeitgeber und auch jede Hausfrau weiß durch jahrelange Übung, daß bei Neueinstellungen von Arbeitnehmern die Krankenkasse usw. zu benachrichtigen sind. Die Anmeldung der Danziger Arbeitnehmer beim Landesarbeitsamt soll künftig in einfacher Form erfolgen, da ja Staatsangehörigkeit usw. durch die einmalige Erhebung festgestellt worden sind. Es wird also künftig neben der persönlichen und schriftlichen Nachricht auch die fernmündliche in den weitesten Fällen genügen.

Die Vorgehensweise von Personal, soweit es nicht den gewerkschaftlichen Betrieben zugeführt werden soll, kann nach wie vor durch die Presse, gemeinnützigen Stellen und bis Ende dieses Jahres auch durch die gewerkschaftlichen Stellenvermittlungen erfolgen.

Außerdem kann natürlich auch die Vermittlungstätigkeit des Landesarbeitsamtes in Anspruch genommen werden. Bei der sehr großen Gewerkschaftstätigkeit verfügt dieses Amt über brauchbare Arbeitskräfte aller Berufsgruppen.

Wie stark die Vermittlungstätigkeit des Landesarbeitsamtes geworden ist, geht aus der großen Zahl der vorgenommenen Vermittlungen hervor, die im Monat Januar 7200 betrug.

Kircheneinbrüche am Weihnachtsabend

Nächtlicher Besuch in der Brigittenkirche

Es weihnachtete. Ein Artist sah in Elbina und wünschte sich nach Hause zu Vater und Mutter. Der Artist war Preuge, seine Eltern Danziger, und da er eigentlich mehr in Gerichtsämtern als auf Varietébühnen aufgetreten war, so hatten ihn unbarbarische Menschen aus Danzig rausgeschmissen und nach Preußen gebracht, wo er hingerückte. Der Artist sehnte sich immer mehr und mehr. Weihnachtsrücke auch näher. In drei Tagen sollte Heiligabend sein. Da packte der Artist seinen Pappkarton, zog den Gekentriemen fester und machte sich auf, den Bann zu brechen.

Glücklich kam er über die Grenze. Bald lag er Watern, Mutter, Schwester und Bruder im Arm und alles schien aufschönste geordnet. Heiligabend kam heran. Der Richterbaum prante genau in der Höhe der Schnaps in den Händen der Männer. Der Artist sang kräftig „Stille Nacht, heilige Nacht“, trank noch eins und noch eins, und als die Schlafenszeit gekommen, ging er noch einmal hinaus in die schweigende Stadt. In einer Kneipe wollte er seinem Wohlgefühl die Krone aufsetzen. Er tat das denn auch, gab ein paar Gläser zu den übrigen und trat dann den Heimweg an.

Er kam an Sanft Brigitten vorüber.

Und wie er da so ging, erfüllte sich die Luft um ihn herum mit den Geistern der Vergangenheit. Er sah sich als Ministrant im roten Untergang und weissem Spitzenhemd krenzen schlagen, Verbergungen machen und die Klingel schwingen. Er entfiel sich, daß immer auch etwas Geld in den Dpiefäden war, und da er als vornehmer Mann immer einen Dietrich bei sich führte, so war es ein kleines, das Kirchenportal auch ohne Himmelschlüssel zu öffnen. Er wußte selbst nicht, was er tat. Der Gedanke war mit einmal da, und er führte ihn aus, das war alles. Der Artist machte einen Dpiefaden auf, hefte das wenige Geld, das darin lag, heraus und stellte sich an einen Pfeiler und verrichtete im Anpfeiff der Mutter Maria und sämtlicher katholischer Kalenderheiligen seine kleine Noiburst.

Der Mütter und der Pfarrer gerieten, als sie den erbrochenen Dpiefaden und die Lache am Boden erblickten, in Zorn und Eifer. Die Polizei wurde bemüht, und sie fand den Hebelträger denn auch bald. Die Silbermünze schon mußte er hinter eisernen Gerdinen trübselig feiern.

Vor Gericht sagt der Artist: „Ich bin Pischowath. Ich will damit meine Tat nicht entschuldigen oder beschönigen. Im Gotteswillen. Aber es liegt doch wohl im Interesse der Sache. Vielleicht könnte sich — so — ein Pischowath mal dazu äußern.“

„Nein.“ sagt der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer. „Ein Pischowath ist er nicht. Aber es ließen Sachen gegen ihn vor, auf sittlichem Gebiet. Ich möchte sagen, er ist ein minderwertiger Mensch.“ Und beantragt 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis wegen des Einbruches in die Kirche, 1 Monat Gefängnis, weil er — blumig gesprochen — so gleichgültig gegen die Heiligkeit des Ortes gewesen ist, und zu guter Letzt 6 Wochen Haft wegen Bannbruchs.

Das Gericht verurteilte den Artisten, Bannbrüchigen, Tempelräuber und Missetäter dann zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr, 6 Monaten Gefängnis und 1 Woche Gefängnis.

Nochmals Krankenkassenwahl im Werder

Auf Veranlassung der Selben

Bei der Ausschikwahl zur Landkrankenkasse Großes Werder hatte auch die Arbeitermergruppe des Kreiswirtschaftsverbandes Großes Werder (Gelbe Landarbeiter) einen Wahlvorsitzlaag eingereicht. Der Vorstand der Kasse lehnte diesen Wahlvorsitzlaag ab, da diese Vereinigung nicht tarifi- fähig ist. Die Kasse hätte aber zur Wahl zugelassen werden müssen, wenn 30 Unterschriften waren. Mit acht Tagen Verzögerung wurden die 30 Unterschriften auch beigebracht. Die Frist für Einreichung der Listen war jedoch längst verstrichen. Die gelbe Kasse wurde demnach nicht anerkannt und stand auch nicht zur Wahl.

Auf Veranlassung der Gelben entschied das Ver- rufungsamt Großes Werder, unter Vorsitz des Landrats Voll, daß der Vorstand der Kasse richtig gehandelt habe. Die gelbe Vereinigung sei nicht tarififähig. Zatiache ist, daß Vertreter dieser gelben Vereinigung vor den Arbeitsgerichten ebenfalls ständig abgelehnt werden. Das Oberverwaltungsamt hat demnach anders entschieden und die Krankenkassenwahl für ungültig erklärt. Es stellt sich damit in Widerspruch zum Reichsversicherungsamt, das gelbe Organisationen als nicht tarififähig bezeichnet.

Anfang Mai hürten voraussichtlich die Neuwahlen erfolgen. Jrgendwelche einschneidende Veränderungen der

Kassenorgane sind kaum zu erwarten. Die Gelben können höchstens auf ein Mandat rechnen, was an den Nachverhältnissen in der Kasse nichts ändert, wohl aber hat die Kasse durch die Durchführung der Neuwahlen große Ausgaben zu leisten, die besser im Interesse der Versicherer Verwendung finden könnten.

Sieben Jahre, das ist nicht viel

Die Meinung des zu Zuchthaus Verurteilten

Der Altkassierer Bernhard Schäfer, der — wie wir bereits ausführlich berichtet haben — am 21. Februar von Erweiterter Schöffengericht wegen einer Reihe von Einbruchsdiebstählen zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, hatte sich jetzt wieder vor dem Schöffengericht zu verantworten. Wieder drehte sich die Verhandlung um fast ein Dutzend Besuche in fremden Wohnungen, die Schäfer

am liebsten an Markttagen

in den Vormittagsstunden machte. Geld war Schäfers Spezialität. Uhren, Schmuckstücken, Wäsche und dergleichen lieb Schäfer liegen. Scheinbar wollte er den Zwischenhändler ausschalten, denn es ist immer unvorteilhaft, wenn sich der Dieb des Händlers bedienen muß, — immer wird er über's Ohr gebauen. Daß er es vor allem auf die Wohnungen und auf die Erparnisse „kleiner Leute“ abgesehen hatte, machte ihn ganz besonders gemeingefährlich. Vom Mai bis zum Dezember zog er plündernd durch die Wohnungen. Er arbeitete nach Bezirken. Zuerst graste er Langfuhr ab. Dann nahm er sich die Niederstadt vor. In allem, was er tat, war System. Auch in der Verschwendung des Geraubten.

Ganz inoffiziell verfoß und

verjagelte er das erbeutete Geld mit lebenslustigen Mädchen,

die nicht erst lange fragten, woher er den Mammon hatte. Inzwischen gestand Schäfer alle Einbrüche zu, wenn er sich in Widersprüche verwickelte, so entschuldigte er sich damit: „Das ist so viel, man kommt ja ganz durcheinander.“ Einmal hatte er sein Prinzip des Nur-Geld-Stehens doch durchbrochen. Als er nämlich nötig eine goldene Uhr gebrachte, nahm er sie vom Nachtsch einer Angestellten, die in einem beheizenden Manufakturzimmerchen hauste. In einer Wohnung auf der Niederstadt durchwühlte Schäfer Schränke und Schubladen, ohne Geld zu finden. Endlich hielt er ein paar

Bündel alter 100- und roter 1000-Mark-Scheine

in Händen. Auf alle Fälle nahm er sie mit. Die Bestohlene, eine alte Frau, die als Zeugin erschien, war untröstlich. Sie wollte vom Richter wissen, wo ihr altes Geld geblieben sei, und ob sie es nicht von Schäfer zurückbekommen könnte, die goldene Uhr war ja auch zu ihrer Beistlerin zurückgekommen. Ganz entrüstet rief Schäfer: „Was wollen Sie? Das taugt doch nichts. Das war ja alt. Was soll damit? Ich hab das weggeschmissen.“ Und zum zweitenmal auf tiefe Erschütterung und um die letzte Hoffnung betrogen, eilte die Frau, die einen vermeintlichen Schatz endgültig verloren hatte, aus dem Saal. Seidene Damenwäsche geüßten zu haben, wies Schäfer empört von sich. Wie konnte man das von ihm denken. „Mit solchen Sachen befaße ich mich nicht.“

Im ganzen waren getern gegen Schäfer nicht weniger als fünf Eröffnungsbegehre zu erledigen. Da Schäfer geständig war, ließ die Verhandlung in den einzelnen Fällen wie am Schnitzchen ab. Der Staatsanwalt beantragte in fünf Fällen des vollendeten schweren Diebstahls im Rückfall und in drei Fällen des versuchten schweren Diebstahls eine Zuchthausstrafe von drei Jahren, außerdem die Polizeiaufsicht. drei Jahre Erverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Das Gericht verurteilte Schäfer dann zu zwei Jahren Zuchthaus. Eine Gesamtstrafe, über die das Gericht getern eigentlich beraten sollte, wurde nicht gebildet, da der Staatsanwalt noch mehr Verhandlungen gegen Schäfer ankündigte. Schäfer nahm die Strafe an, aus seiner Haltung mußte man schließen, daß es eine Lust ist, im Zuchthaus zu verschwinden. „Fünf und zwei sind sieben“, rief er zum Schluß aus. „Sieben Jahre, das ist nicht viel“, — und behielt damit das letzte Wort.

Zur Bekämpfung der Falschmünzerei

Neue internationale Verhandlungen

Als im 20. April 1929 beim Völkerbunde in Genf eine internationale Konferenz ein Abkommen zur Bekämpfung der Falschmünzerei zustande brachte, wurde bereits damals vorgegeben, in absehbarer Zeit in einer neuen Konferenz die Frage zu prüfen, ob dieses internationale Abkommen zur Bekämpfung der Falschmünzerei vom 20. April 1929 auch ausgedehnt werden könnte auf die Bekämpfung von Wertpapieren aller Arten, insbesondere aber von solchen, die dem Papiergeld gleichgestellt werden.

Das Sekretariat des Völkerbundes hat eine solche Konferenz, die sich mit dem Schutz von Wertpapieren gegen Falschmünzungen und zugleich mit den Auswirkungen des Abkommens vom 20. April 1929 beschäftigt wird, nach Genf auf den 1. März 1931 einberufen.

Die Regierung der Freien Stadt Danzig hat den Leiter der Kriminalpolizei, Ersten Staatsanwalt Muhl, als Delegierten zu dieser Konferenz nach Genf entsandt.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Schwed. D. „Egon“, 3. 3., 15.30 Uhr, von Aarhus, leer, Behne & Sieg.
- Norw. D. „Maub“, 3. 3., abends, ab Kopenhagen, leer, Behne & Sieg.
- Dän. D. „J. C. Jacobsen“, 3. 3., 17 Uhr, ab Kopenhagen, leer, Behne & Sieg.
- Letz. D. „Martin“, 3. 3., 13 Uhr, ab Liban, leer, Reinhold.
- Letz. D. „Viktoria“, 3. 3., 12 Uhr, ab Rönne, leer, Fam.
- Lit. D. „Holland“, 4. 3., mittags, ab Memel, leer, Fam.
- Schwed. D. „Dagny“, 4. 3., mittags, ab Frederikshavn, leer, Fam.
- Dtsch. D. „Specht“, 5. 3. fällig von Antwerpen und Rotterdam, Güter, Nordb. Lloyd.

Die Reizeprüfung bestanden. Am 2. und 3. März d. J. fand am Realgymnasium zu St. Johanna die Reizeprüfung statt. Sämtliche Oberprimaner haben die Prüfung bestanden, und zwar: Hans Barnsdorf, Hermann Leder, Alexander Gerassimoff, Joachim Goerdeler, Herbert Gringel, Georg Grunpan, Friedrich Holbein, Rudolf Klein, Hans Rigge, Heinz Müller, Heinz Offenbach, Wolf Runge, Hans Runge, Erich Schött, Bruno Stamm, Kolj Steinbach, Ghuri Wagner, Hans-Georg Wedel, Horst Weiz.

Examensliste hinter sich. Die Reizeprüfung an der realgymnasialen Studienschule der Viktoriaschule, die am 2. und 3. d. M. stattfand, haben sämtliche Oberprimanerinnen bestanden, nämlich Ilse Anater, Marie Elise Bed, Eva Brauer, Erna Hixenstein, Lieselotte v. Tamaros, Gertrud Deck, Eva Dufur, Karola Elzner, Helene Felich, Anne-Kristine Hammer, Anna Hoffmann, Ruth Hoffmann, Ingeborg Ranzen, Hilke Rabakowitsch, Gerda Paslaff, Erica Paulitzowitsch, Ilse Raichke, Eva Rohde, Lieselotte Schwieger, Eva Seifert, Eva Tribunait, Erica Unger, Anna-Maria Ullrich, Elisabeth von Wapfenberg.

Ziehm kehrt gekräftigt zurück

Er hat sich am Vertrauen des Völkerbundes gekräftigt

Der deutsche, nationale Präsident des Danziger Senats, Dr. Ziehm, der zur Zeit in Genf weilt, erklärte am Dienstag vor Pressevertretern, daß er nach Genf gekommen sei, um mit den Jnanzen des Völkerbundes Fühlung zu nehmen, da für Danzig in allen Streitfällen die Anrufung des Völkerbundes der vorzuziehende Rechtsweg sei. Der Meinungsaustausch mit dem Generalsekretär und dem Leiter der Danziger-Abteilung des Völkerbundes habe sein Vertrauen zum Völkerbund sehr gekräftigt.

Unsgerechnet! Der deutsche nationale Ziehm, dessen Partei sonst nicht laut genug gegen den Völkerbund wettern konnte, hat jetzt ein gekräftigtes Vertrauen zu dieser Institution. Und diese Stärkung vollzieht sich gerade zu einem Zeitpunkt, zu dem die Nazis die Regierung führen und den Völkerbund nach Strich und Faden madig zu machen versuchen. Hoffentlich bekommt Herrn Ziehm die Genfer Stärkung gut und der Freistaat merkt etwas davon...

Flauer Wochenmarkt

Ein flauer Markt, das Angebot ist größer als die Nachfrage. Für 1 Pfund Butter werden 1.30—1.70 Gulden verlangt. Die Mandel Eier preist 1.50 Gulden. Hühner das Stück 2.50—5 Gulden, ein Taubchen 75—90 Pf. Puten das Pf. 90 Pf. bis 1 Gulden, Gänse 90 Pf., Enten 1—1.20 Gld. Schweinefleisch pro Pfund 65—80 Pf. Karbonade 1 Gld., Schmalz 1 Gulden, Margarine 90 Pf., Fett 70 Pf.

Am Gemüsestand ist der erste Mharbarber zu haben. Ein Pfund soll 1.20 Gulden bringen. Weikohl kostet 5 Pf., Rotkohl 10 Pf., Wirsing- und Grünkohl 10—15 Pf., Mohrrüben 10 Pf., Zwiebeln 20 Pf., ein Köpfehen Blumentohl 50 Pf. bis 1 Gulden, das Pfund Rosenkohl 30—40 Pf., Schwarzwurzeln 60 Pf., Erbsen und Bohnen 15 Pf., Sauerkohl 15 Pf., Kapsel pro Pfund 50—80 Pf., eine Kofel-sine 25—35 Pf., eine Banane 60—80 Pf., ein Pfund Weintrauben 1.30 Gulden.

Die Blumen sind wegen der herrschenden Mäfte in Papete gewickelt und in Mähen gepackt. Schnittblumen sind ohne Mähen an Blumenhand ausgestellt. Tulpen in wunderbaren Farben, Narzissen und Röhrenweine zum Strauß gebunden kosten 1 Gulden und mehr.

Der Fischmarkt ist mäßig besetzt. Pommesl preisen das Pfund 30 Pf., Heringe 40—50 Pf., Breittlinge 15 Pf., Maränen 80 Pf., Trante.

Die Hafenhänen in Gdingen

Sie gaben sich als amerikanische Konsulu aus

Wir berichteten gestern über die Verhaftung von Paf-fälshern in Gdingen. Wie nun bekannt wird, handelt es sich bei den Hafenhänen um den Aufsührer der Betrugsbande Siegmund Gieslikowski sowie dessen Komplizen Stasfi und Szapczanek. Die drei hatten Auswanderer, vorwiegend nach Amerika, durchgeschmuggelt. Eine „Ameisliche“ der Gdingener Fährerzentrale befand sich in der Kreisstadt Leip- perode (Pipno) im Pofenschen. Die Auswanderer, die auf illegalem Wege durchgeschmuggelt wurden, stammten in der Hauptsache aus Leipperode. Der dortigen Polizei war es aufgefallen, daß so viel Einwohner dieser Stadt auswan- derten, ohne die erforderlichen Papiere zu besitzen.

Die Paf-fälshere gaben sich als amerikanische Konsulu aus, Agenten leisteten Schlepperdienste. Das Geschäft blühte, denn für jede bejorgte Einreisegenehmigung nach Amerika wurden 2500 Klotn abgenommen.

Im Zusammenhang hiermit wurden in Leipperode noch verhaftet ein gewisser Mieczyslaw Gronczewski, Konfobia Karzewska und Joseph Kulin. Die Untersuchung ist jedoch noch nicht abgeschlossen. Sie fördert stets neues Belastungs- material an den Tag.

Unser Wetterbericht

Bewölkt, vereinzelt Schneehauer, mäßiger Frost

Als ich meine Ueberlicht: Die atlantische Störung ist fast stationär geblieben. Landgebilde zeigen über Süd- frankreich nach dem Alpengebiet und bringen Süddeutschland nach zeitweiligen Schneefällen steigende Temperaturen und Uebergang zu Regenwetter. Im Norden ist die Lage nur wenig verändert, das südwärts gerichtete Druckgefälle läßt die nördlichen Winde andauern, die weiter Ostluft heran- tragen. Eine Teilstörung über Polen gibt im Osten Ver- anlassung zu stellenweisen Schneehauern.

Vorher sage für morgen: Bewölkt, stellenweise Schneehauer, mäßige Nord- bis Südwinde, mäßiger Frost.

Aussichten für Freitag: Bewölkt, leichter Frost. Maximum des letzten Tages: +2.3 Grad. Minimum der letzten Nacht: -5.3 Grad.

Polizeibericht vom 4. März 1931. Festgenommen wurden 16 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Papstgerechens, 1 wegen Bannbruchs, 1 wegen Körperver- letzung, 1 wegen Bettelns, 4 wegen Trunkenheit, 4 laut Fest- nahmenotiz, 2 in Polizeihast.

Danziger Standesamt vom 3. März 1931

Todesfälle: Witwe Friederike Cohn geb. Fischer, 72 J. — Treher Christian Stidel, 59 J. — Sohn des Schlossermeisters Antonius Friebe, 1 St. — Invalide Hein- rich Feldner, 79 J. — Hospitalitin Hedwig Kaminiski geb. Buran, 67 J. — Ehefrau Sore Gorman geb. Abramowit, 40 J. — Ehefrau Marie Dnaich geb. Mufchinski, 55 J. — Sohn Gregor des Schmieds Paul Kuhn, 5 M. — Ehefrau Marie Schönhoff geb. Radtke, 57 J. — Renteneinpflänger Antonius Rida, 84 J. — Invalide John Zweifel, 63 J. — Kaufmann Ernst Raudtich, fast 37 J. — Witwe Marie Wolfer geb. Preuk, 89 J. — Witwe Margarete Fied geb. Korzeniewski, 47 J.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 4. März 1931

	2. 3.	3. 3.		2. 2.	3. 3.
Profen	-0.74	-1.11	Rown Sacz	+1.12	+1.04
Samichoff	+2.24	3.13	Brzemya	-1.06	+0.20
Barichan	+2.36	+2.32	Wyszow	+1.78	-1.67
Bloc	+1.98	+2.12	Butwin	+1.96	+1.98
			gestern heute	gestern heute	
Chorn	+2.47	+2.63	Konstantowice	+1.00	+1.95
Jordon	+4.39	+4.54	Biedel	+0.89	+2.00
Culm	+2.04	+2.30	Dirichau	-0.58	+1.56
Graudenz	+1.88	2.63	Einlage	+2.20	+2.60
Kurzbrad	2.00	2.79	Schwenenhorst	+2.32	+2.66

Eisbericht der Stromweichsel vom 4. März

Von Kilometer 684 (Wloclawiec) bis zur Mündung Eis- treiben in 1/2 bzw. 3/4 Strombreite, mit Ausnahme von Eis- verletzungen von Kilometer 703 bis 717 (oberhalb Wloclaw) und von Kilometer 776 bis 800 (oberhalb Chelimo) und von Ki- lometer 801.2 bis 805.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber für Animate Anton Koster, beide in Danzig, und Verlag: Dan- ziger- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spandhaus 5.

